

Zeitung der
Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)

Nr. 29
Februar 2001

[UNION]

[Ernannt]

Für eine weitere sechs-
jährige Amtsperiode wur-
de Viadrina-Kanzler Peter
Stahl ernannt. **Seite 16**

[Eröffnet]

Der letzte Bauabschnitt
des Collegium Polonicum
wurde mit einem Sympo-
sium, an dem Genscher,
Geremek und Grosser
teilnahmen, feierlich
übergeben. **Seite 3**

[Erörtert]

Was hat es mit der „vir-
tuellen Universität“ auf
sich? Diese Frage erör-
terten während einer ersten
Dozentenversammlung
Wissenschaftler der drei
Fakultäten. **Seite 4**

[Erlebt]

„Sehen Sie selbst, hören
Sie selbst, urteilen Sie
selbst“ – viele der Zuhörer
kannten noch aus eigen-
em Erleben den „Augen-
zeugen – die DDR-Wo-
chenschau, die der Berli-
ner Politologe Jost Liste-
mann unter die Lupe
nahm. **Seite 12**

[Erfreut]

Zu einer durchtanzten
Nacht wurde für viele der
700 Gäste der Universitäts-
ball „Gaudeamus Igitur“
2000, bei dem die KUWI-
Stars erneut die Massen
bewegte. **Seite 18**

FOTO: HEIDE FEST



WAS

Diskussion an der Europa-Universität Viadrina:

tun wir gegen Fremdenhass?

Teilnehmer:

Wolfgang Thierse
Bundestagspräsident

Prof. Dr. Gesine Schwan
Universitätspräsidentin

Wolfgang Pohl
Oberbürgermeister Frankfurt (Oder)

Hartmut Lietsch
Polizeipräsident Frankfurt (Oder)

Prof. Dr. Abbas Ourmazd
HIP (Innovation for High Performance Microelectronics)

Ania Kempa
Studentin

Moderation

Dr. Martin Doerry
Stellvertretender SPIEGEL-Chefredakteur

Montag, 27. November 2000, 18.00 Uhr
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
Logenstraße 2, Uni-Flachbau, Großer Hörsaal

Die Öffentlichkeit ist die Instanz, die Demokratie sichern kann, sagte Präsidentin Gesine Schwan beim Spiegel-Forum am 27. November zum Thema „Was tun wir gegen Fremdenhass?“. In diesem Sinne bemühe sich die Viadrina, mit der Stadt und dem Land über das Problem von Intoleranz und Gewaltbereitschaft ins Gespräch zu kommen.

Das geschah an diesem Abend sehr intensiv in der Diskussion mit Bundestagspräsident Wolfgang Thierse unter der Moderation des stellvertretenden Spiegel-Chefredakteurs, Dr. Martin Doerry.

„Was tun wir gegen Fremdenhass?“

SPIEGEL-Forum ging der Frage nach und löste rege Diskussion aus

Zu einem SPIEGEL-Forum „Was tun wir gegen Fremdenhass?“ mit Bundestagspräsident Wolfgang Thierse hatten der „Spiegel“ und die Europa-Universität am 27. November eingeladen. Der große Hörsaal war voll besetzt. Studenten, Wissenschaftler und Einwohner waren gekommen, um zu diskutieren über Fremdenhass und seine Wurzeln, Zivilcourage im Kampf gegen Gewalt, über die Auswirkungen rechter Gewalt auf das Leben an einer Universität an der deutsch-polnischen Grenze mit einem auf Völkerverständigung zielenden Konzept.

FOTOS: HEINZ FIEB



Bundestagspräsident Wolfgang Thierse.

Bundestagspräsident Thierse mahnte einen Wandel im öffentlichen Bewusstsein an, denn Rechtsradikalismus sei längst kein gesellschaftliches Randproblem mehr. Man müsse die Herausforderung annehmen, die öffentliche Debatte fördern. Es helfe gar nichts, zu sagen „Woanders ist das auch so“. Man muss HIER etwas tun und nicht der Haltung verfallen, man sei nicht zuständig, das sollen gefälligst andere regeln.

Dem stimmte Uni-Präsidentin Gesine Schwan zu und verwies auf eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen der Viadrina nicht nur innerhalb der Universität, sondern an öffentlichen Orten, wie unlängst in den Lenné-Passagen. Das Problem müsse offen diskutiert werden, denn es sei gerade für die Viadrina mit ihrem hohen Anteil ausländischer Studierender wichtig, hier Position zu beziehen. Die Öffentlichkeit sei die Instanz, die Demokratie sichern könne, und in diesem Sinne bemühe sich die Viadrina, mit der Stadt über das Problem von Intoleranz und Gewaltbereitschaft ins Gespräch zu kommen.

Die polnische Studentin Ania Kempa schilderte ihre Erlebnisse und meinte, dass dies kein typisch Frankfurter Problem sei, sondern ein generelles. „In einer internationalen Stadt mit einer internationalen Universität ist kein Platz für Fremdenhass“, sagte sie.

Polizeipräsident Hartmut Lietsch berichtete, dass Straftaten mit rechtsextremistischem Hintergrund mit besonderer Priorität behandelt würden. Promptes Reagieren und Null-Toleranz gegenüber solchen Gewalttaten seien angesagt. Es gebe eine

Aufklärungsrate von 95 Prozent in diesem Bereich.

Professor Abbas Ourmazd, an dessen Institut die Mitarbeiter aus 18 Ländern stammen, betonte, dass Internationalität zur Wissenschaft gehöre. Im globalen Wettbewerb zählten Leistungen. „Talente können sich den Standort ihrer beruflichen Tätigkeit aussuchen. Wenn die Sicherheit am Standort nicht gegeben ist, gehen sie eben woanders hin“, sagte er. In Sachen „Leitkultur“ könne er nur fragen, was er davon halten solle. Er ist gebürtiger Iraner, lebte in Amerika, hat eine australische Frau und arbeitet nun in Deutschland – er habe verschiedene Leitkulturen kennengelernt, an welche solle er sich halten? Er selbst wolle schon dazu beitragen, dass sich das Zusammenleben von Einheimischen und Fremden angenehmer gestaltet, die Vorschläge dazu müssten jedoch von den Deutschen kommen.

Oberbürgermeister Wolfgang Pohl sieht die wichtigste Aufgabe von Politik und Bürgern darin, zu agieren und nicht immer nur zu reagieren. Wenn man eine offene Atmosphäre in der Stadt schaffen wolle, in der sich Gäste auch wohl fühlen, gehe das nicht durch Verordnungen, sondern durch Taten. Der Kampagne „Freundliches Frankfurt“ hätten sich inzwischen sehr viele Bürger angeschlossen.

An die Eingangsstatements schloss sich eine heftige Debatte mit den Zuhörern an, in der viele darauf hinwiesen, dass das Problem des Rechtsradikalismus im Osten von den Menschen hier selbst gelöst werden müsse. Ganz praktische Dinge, wie man die Jugend erreichen kann, um zu diskutieren, seien zu regeln. Finanzen für Jugendarbeit, auch an Nachmittagen für die Freizeitgestaltung geöffnete Schulen, gemeinsame Veranstaltungen mit Ausländern – dann könne man Toleranz üben.

Thierse ging ein auf die dramatischen Änderungen und Umbrüche im Osten, die mit Überforderungsängsten und Vereinfachungsbedürfnissen verbunden seien. Dies sei das „ostdeutsche Gesicht“ des Rechtsradikalismus. Wer Gewalt übe und Gewalt predige, der werde auf den Widerstand der Demokraten treffen. Es müsse Tabus geben und dazu gehöre für ihn eindeutig, nicht auf am Boden Liegende einzutreten. Schulen dürften nicht nur Stätten sein, wo man Schüler fürs Berufsleben herrichtet, sondern Stätten des Lernens und der Erziehung, so Thierse Forderung.

Nach dem konträren Einwurf eines Studenten, dessen Rede von einer kleinen Flugblattaktion einer im Saal stehenden Gruppe junger schwarzgekleideter Männer und nationalistischen Rufen begleitet wurde, äußerte Gesine Schwan, dass sie bedrückt sei über die Verstocktheit und das auswendig gelernte Gerede, das sich gar nicht auf die Problematik einlasse. Der einzige Weg sei, miteinander ins Gespräch zu kommen. Und daran werde die Europa-Universität verstärkt arbeiten.

A. B.



Lebendige Diskussion mit Studenten, Wissenschaftlern, Mitarbeitern und Einwohnern Frankfurts im voll besetzten großen Hörsaal der Europa-Universität.

Bibliotheksgebäude des Collegium Polonicum eröffnet

Der imposante sechsstöckige Bibliotheksbau des Collegium Polonicum in Ślubice wurde Anfang Januar in Betrieb genommen und beherbergt derzeit rund 22 000 Bücher und 5 500 Fachzeitschriften. Eine komplette Sammlung sämtlicher gültiger polnischer Gesetze und Vorschriften ist per Computer recherchierbar, erläutert Bibliotheksleiterin Grazyna Twardak. Sie berichtet, dass die Bibliothek noch im Aufbau ist und aus diesem Grund erst ein Teil der Gesamtfläche von 6 000 Quadratmetern genutzt wird. Auch Räume zur Vermie-

lung sind vorhanden und natürlich Internetplätze. Viele Geschenke – Bücher, Schriften, Kataloge – erreichen die Bibliothek, nachdem ein umfangreicher Bericht im polnischen Fernsehen gesendet wurde. Sie steht nicht nur Studenten, Wissenschaftlern und Mitarbeitern der Viadrina und des Collegium Polonicum offen, auch interessierte Einwohner der Grenzstädte können die Möglichkeiten der Bibliothek nutzen, die montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist. Täglich kommen über 500 Besucher, die ein elektronischer Zähler registriert. A. B.

Hochkarätiges Symposium zur Eröffnung des CP

„Polen als Mitglied der Europäischen Union – politische und wirtschaftliche Perspektiven aus der Sicht des Weimarer Dreiecks“ – unter diesem Titel fand ein Symposium anlässlich der feierlichen Eröffnung des Collegium Polonicum, Ślubice – einer gemeinsamen Einrichtung der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und der Adam-Mickiewicz-Universität Poznan – am 6. Februar 2001 in der polnischen Grenzstadt Ślubice statt. Prominenz aus Politik und Wirtschaft der Länder des Weimarer Dreiecks – darunter Deutschlands Außenminister a. D. Hans-Dietrich Genscher, Polens Außenminister a. D. Bronisław Geremek und der französische Publizist Alfred Grosser zählten zu den Referenten.

Die Tagung begann am 6. Februar um 10.30 Uhr mit Eröffnungsreden des Rektors der Universität Poznan, Prof. Dr. Stefan Jurga, und von Viadrina-Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan. Politische Perspektiven der EU-Erweiterung waren Gegenstand der einleitenden Reden von Genscher, Geremek und Grosser.

Nach einer Führung durch das Collegium Polonicum wurde die Tagung fortgesetzt mit einer Diskussionsrunde zum Thema „Chancen der EU-Erweiterung für polnische, französische und deutsche Unternehmen“. Um Perspektiven für Investitionen in der Region drehte sich der abschließende Teil der Tagung.

Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe der „Uni on“.



FOTOS: HEIDE FEST

Hell und weiträumig präsentiert sich die Bibliothek des Collegium Polonicum, die derzeit über rund 22 000 vorwiegend polnische Bücher und 5 500 Fachzeitschriften verfügt. Auch Internetplätze zum Surfen stehen zur Verfügung.



„Virtuelle Universität“ vs. „Erotik des Lernens“?

Neue Tradition: Dozentenversammlung diskutiert aktuelle Problemkreise

Das derzeit viel diskutierte Thema „Virtuelle Universität“ stand im Mittelpunkt der Diskussion der ersten Dozentenversammlung am 16. Januar, die nach den Vorstellungen von Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan nun zu einer traditionellen Veranstaltung pro Semester werden soll.

Immerhin 80 Interessenten waren in die Mensa gekommen, um einerseits die neuen Dozenten kennen zu lernen und andererseits ihre Auffassungen von „virtueller Universität“ auszutauschen. Ist sie als Chance und Herausforderung zu werten oder als Gefahr für eine solide Wissensvermittlung? Ersetzt sie irgendwann die traditionelle Universität oder bringt sie Konsequenzen für deren Ausrichtung? – mit diesen Fragen eröffnete Prof. Schwan die Veranstaltung.

In das Thema einführende Kurzvorträge hielten Professoren der drei Viadrina-Fakultäten.

Prof. Dr. Stephan Breidenbach von der Juristischen Fakultät verwies eingangs darauf, dass das Leben in einer Wissensgesellschaft natürlich Konsequenzen für die Wissensvermittlung mit sich bringe. „Wie biete ich Wissen an, wie werte ich Wissen aus, wie vermittele ich Wissen und Fähigkeiten? Die Universität als Wissenslieferant, der die Methoden liefert?“ Wissen sei zum handelbaren Gut geworden, Kundenorientierung deshalb nötig. Bei Kunden aus der Berufswelt gingen zunehmend Arbeiten und Lernen grenzenlos ineinander über, die Lernmodule seien nur einen Mausklick entfernt und könnten dort direkt konsumiert werden. Es entstehe als Industriezweig weltweit ein „E-Learning“, das mit zunehmender Visualisierung arbeite. Und dieser Markt werde nicht von den Universitäten kontrolliert. Mit dem Monopol sei es endgültig vorbei, doch sei durch die neue weltweite Entwicklung virtuellen Lernens den Universitäten die Chance gegeben, ihre wirklichen Stärken zu profilieren und im Wettbewerb zu nutzen. Wissensvermittlung durchs Netz, Vermittlung von Fähigkeiten durch Präsenz, durch ruhiges Lernen an den Universitäten – dies sei der Weg.

Prof. Dr. Karl Kurbel von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ging auf das Wort „virtuell“ ein: scheinbar, unsichtbar, imaginär – kurzum „irgendwie vorhanden, aber doch nicht so recht greifbar“. Mitte der 90er Jahre sei die Idee „virtueller Unternehmen“ geboren worden, die eine rechtliche Kooperationsform unabhängiger Unternehmen darstellten und netzwerkartige Partnerschaften. International sei die Entwicklung der virtuellen Welt bedeutend weiter vorangeschritten als hierzulande und er hoffe, dass hier der Prozess nicht „verschlafen“ werde. An der virtuellen University of Phoenix seien 12 000 Studierende online. Größte Flexibilität beim Lernen

werde dabei besonders geschätzt. Kurbel selbst bereitet gerade mit Kollegen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz einen virtuellen Studiengang „Business Informatics“ vor, der via Internet im sogenannten „distance learning“ angeboten werden soll.

Prof. Dr. Hartmut Schröder von der Kulturwissenschaftlichen Fakultät, der bereits auf langjährige Erfahrungen mit virtuellen Lehrangeboten verweisen kann, betonte, dass verstärkte Mediennutzung in der Lehre kein Selbstzweck sein darf, sondern auf einen Mehrwert für Lehrende und Lernende in Sachen Lehr-, Arbeits- und Erkenntnisformen zielen müsse. Inhalte und Zielgruppen müssten im Mittelpunkt stehen. Bessere Wissensdokumentation, Erleichterung von Recherchen, zeit- und ortsunabhängiges Lernen, erleichterte internationale Kooperation über räumliche Grenzen, eine bessere Visualisierung von Wissen und Simulation von Prozessen zählten eindeutig zu den Vorteilen. Begleitend und ergänzend gehörten allerdings nach seiner Auffassung Präsenzveranstaltungen dazu. Viele Fragen der „Virtuellen Universität“ seien noch unbeantwortet, so u. a. nach der Anerkennung von Leistungen oder der Anrechnung der Stunden auf das Lehrdeputat. Klar sei, dass virtuelle Lehrveranstaltungen wesentlich mehr Arbeit für den Lehrenden mit sich bringen, als traditionelles Lehren. Die Vorteile sieht auch Schröder eindeutig in der steigenden Leistungsfähigkeit der Hochschulen durch bessere Kooperation, mit der man sich externe Kompetenz ins Haus holen könne, in der Konzentration auf Schwerpunkte und der Transparenz der Angebote.

Im Mittelpunkt müsse stets der Nutzer stehen, es sollten Dienstleistungskonzepte entwickelt, Benutzerberatungs- und Kompetenzzentren aufgebaut werden. Durchaus ginge

es nicht nur um Technik, sondern um Studierende, denen der Zugang zum Internet ermöglicht wird. Und hier sei Frankfurt (Oder) eine gute Adresse. Medienkompetenz sei wichtig für alle Bereiche der Universität.

In der anschließenden regen Diskussion unter der Moderation von Prof. Schwan zur Frage „Was wünschen wir uns an Virtuellem für die Viadrina?“ kamen die gegensätzlichsten Auffassungen zutage. Beispielsweise wurde die Tendenz gesehen, dass durch die virtuellen Angebote die realen interkulturellen Kontakte durch Aufenthalte im Ausland, die Fremdsprachenkompetenz und die Beweglichkeit der Studierenden eingeschränkt werden. Andere wiederum sahen im globalen Austausch Anreize zum Reisen und Kennenlernen anderer Kulturen.

Prof. Dr. Werner Schiffauer verwies auf die in den zurückliegenden Jahrzehnten immer wiederkehrenden Diskussionen über die Umstrukturierung des Wissens, wenn ein neues Medium hinzukam. „Und dennoch hat das Fernsehen nicht das Buch ersetzt!“ Ein kluges Zusammenwirken verschiedener Formen der Wissensvermittlung sei wünschenswert – eine Meinung, die eine Reihe weiterer Redner teilten.

Das entkörperlichte virtuelle Forum verzichte auf den Face-to-face-Kontakt, könne niemals die „Erotik des Lernens“ ersetzen und werde nicht die an den Universitäten praktizierten traditionellen Formen des Lehrens gänzlich ablösen. Auf persönliche Kontakte könne nicht verzichtet werden und deshalb gewannen die zentralen Orte innerhalb der globalen Auseinandersetzung an Bedeutung.

Prof. Dr. Stephan Kudert verwies auf die ewige Diskussion über Massenuniversitäten und ein Verschwinden der Humboldtschen Ideale und plädierte schließlich für interaktive Vorlesungen, wie er sie praktiziere: Ich kommuniziere in meinen Vorlesungen mit den Studierenden im vorderen Raumteil und bitte vor Beginn der Lehrveranstaltung die nicht an Kommunikation Interessierten in den hinteren Teil. Diese sind in meinen Augen die typische Klientel für die virtuelle Universität, in der es nur um Wissensvermittlung geht. Warum nicht jeder nach seinem Geschmack? Würden diese Studierenden tatsächlich von zu Hause aus lernen, wäre das Problem der Massenuniversitäten gelöst und man käme Humboldts Idealen wieder näher, meinte Kudert.

Deutlich zeigte die Diskussion, dass für die Lehrenden künftig sowohl kommunikative Online-Angebote wie auch direkte persönliche Kontakte zu dem gehören, was eine Universität ausmacht.



Rege Diskussion um das „Virtuelle“ bei der ersten Dozentenversammlung.

Sprachenzentrum erhielt „Europäisches Sprachensiegel 2000 für Projekt des „Distance Language Teaching“

Einen dritten Preis innerhalb des von der Europäischen Kommission und des Bundesbildungsministeriums ausgeschriebenen Projekts „Europäisches Sprachensiegel 2000“, das innovative Projekte der Sprachausbildung auszeichnet, erhielt im November das Sprachenzentrum der Europa-Universität für ein Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem Business Innovation Center Frankfurt entstand. In diesem Projekt „DILTS Distance Language Teaching für Small and Medium Sized Enterprises“ werden neue Wege der Fremdsprachenvermittlung für kleine und mittlere Unternehmen erprobt. Der Einsatz von Informationstechnologien bildet dabei den Hintergrund. Das Projekt wurde innerhalb des Leonardo-Programms der Europäischen Kommission gefördert.

„Ziel ist es, eine Sprachlernwelt zu schaffen, die auf die Bedürfnisse kleiner und mittlerer Unternehmen zugeschnitten ist. Mit Hilfe des durch moderne Informationstechnologien – wie Internet, Videokonferenzen und Telefon – vermittelten Kontakte zu in den Zielländern lebenden Muttersprachlern werden sowohl die Fremdsprachenkenntnisse verbessert als auch das Bewusstsein für kulturelle Unterschiede im Alltags- und Berufsleben erweitert“, erläutert der Geschäftsführer des Sprachenzentrums, Dr. Thomas Vogel. Durch die Abkehr vom traditionellen Unterricht im Klassenzimmer sollen die Teilnehmer motiviert werden, psychologische Barrieren gegenüber dem Sprachenlernen abzubauen. „Zudem erlaubt diese Vorgehensweise eine zeitliche Flexibilität der Teilnahme – ein in kleinen Unternehmen nicht zu unterschätzender Faktor“, so Vogel. Partner der Europa-Universität und des Business and Innovation Center

FOTO: PRIVAT



Marion Kühlmann, Wolf-Michael Catenhusen, Parlamentarischer Staatssekretär im BMBF, und der Leiter des Sprachenzentrums, Dr. Thomas Vogel, (v.l.n.r.) bei der Preisverleihung in Berlin.

(BIC) Frankfurt/Oder sind Institutionen in Finnland, Italien und Großbritannien. Das Projekt begann 1998 und wird jetzt mit kleinen High-Tech-Firmen der Region erprobt. Zurzeit wird Sprachtraining für die Sprachen Deutsch, Englisch und Italienisch angeboten. Am 1. Februar 2001 wurde das Projekt im Frankfurter Technologiepark der Öffentlichkeit vorgestellt. Gesucht werden nun Sponsoren und Investoren, die an einer Weiterentwicklung des Programms interessiert sind.

ANNETTE BAUER

Nähere Informationen:

Europa-Universität Viadrina
Dr. Thomas Vogel
PF 1786
D-15207 Frankfurt (Oder)

Tel.: +49 335 5534 710
FAX: +49 335 5534 719

E-Mail: vogel@euv-frankfurt-o.de
<http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~slz/>

Nachgefragt: Lernen auf Distanz, weil für „face to face“ nicht genug Mitarbeiter am Sprachenzentrum zur Verfügung stehen?

Die Frage ist ironisch, zugegeben, aber das hat seine Gründe.

Da erhält unser Sprachenzentrum einen tollen Preis der Europäischen Kommission und des Bundesbildungsministeriums für die Entwicklung eines zukunftsweisenden Sprachprogramms und belegt ein weiteres Mal seinen Praxisbezug und seine guten Ideen, und gleichzeitig gibt es bei immer mehr öffentlichen Veranstaltungen die kritische Frage von Studierenden, wieso nicht jeder die Fremdsprachenausbildung an der Viadrina belegen kann, die er wünscht und braucht.

Pflegen wir unsere gute, innovative und profilierte Adresse „Sprachenzentrum“ nicht gut genug, stattdessen wir es nicht ausreichend aus? So ist es, wie kürzlich im Senat zu erfahren war. Es wurde heiß diskutiert, nachdem Thomas Vogel, Walther Fekl und Bärbel Wolfgramm die brenzlige Situation dargelegt hatten. Die Studieren-

den sind unzufrieden, weil sie nicht in die benötigten Kurse kommen, die Fakultäten, weil Zeitverzögerungen im Studienablauf vorprogrammiert sind und Juristen die schlechtesten Karten haben, einen Kurs abzubekommen. Und die Hochschulleitung ist unzufrieden, weil sie keine Finanzreserven besitzt, mit denen das Problem zu meistern und mehr Mitarbeiter zu finanzieren wären. Das Land hat sich eine Europa-Universität mit internationalem Anspruch geleistet, auf die in vielen Reden mit großer Freude verwiesen wird. In diese Richtung müssen die Forderungen gehen, deshalb fasste der Senat am 13. Dezember folgende Beschlüsse:

„Der Senat unterstützt die Hochschulleitung bei ihren Bemühungen gegenüber dem MWFK das wissenschaftliche Profil des Sprachenzentrums aufrechtzuerhalten. Eine Einstufung der wissenschaftlichen Mitarbeiter als Lehrkräfte für besondere Aufgaben würde dem wissenschaftlichen

Profil des Sprachenzentrums zuwiderlaufen.

Der Senat stellt fest, dass angesichts der Unterausstattung des Sprachenzentrums der internationale Auftrag der EUV ernsthaft gefährdet ist.

Es wird der Universität damit zunehmend erschwert, die Leistungsfähigkeit des Sprachenzentrums in die Anwerbung von Studierenden einzubringen.

Die Hochschule sieht sich nicht mehr in der Lage, trotz bereits erfolgter Umverteilung der Mittel und zusätzlich eingeworbener Drittmittel, die erforderliche Finanzierung des Sprachenzentrums zu gewährleisten.“

Da wir sicher nicht als kleines Unternehmen zum „distance learning“ übergehen, sondern unseren Studierenden beste Sprachausbildung im Hause bieten wollen, besteht dringender Handlungsbedarf von Seiten des Ministeriums.

ANNETTE BAUER

TIRES steht für transatlantischen Austausch – Federführung an Viadrina

Die Bewilligung von Mitteln der Europäischen Kommission für das transatlantische Austauschprojekt „TIRES“ ist durch das Engagement von Professor Dr. Michael Minkenberg, Professor für Politikwissenschaft an der kulturwissenschaftlichen Fakultät an der Europa-Universität, nun gesichert. Ab diesem Jahr können Studierende ausgerüstet mit Stipendien Auslandssemester an amerikanischen Partnerhochschulen absolvieren.

„Während innerhalb der Europäischen Union der Wissenschaftsaustausch und die Studentenmobilität durch die Förderung der Sokrates-Programme vereinfacht wird, ist der transatlantische Austausch immer noch mit Schwierigkeiten verbunden, aus diesem Grund haben wir uns dieser Herausforderung angenommen. Das Interesse amerikanischer Universitäten und Kollegen an dauerhaften institutionellen Beziehungen zu Partnern in Europa traf sich auf hervorragende Weise mit unserem Wunsch nach einem Ausbau der Verbindungen in die USA“, erläutert Minkenberg.

TIRES (Transnationalism, International migration, Race, Ethnocentrism and the State) – dieses Programm, das auf die ausgewiesene Kompetenz vieler Kollegen an der Viadrina in den Lehr- und Forschungsbereichen Migration, Ethnizität, Identität und Sprache, Rechtsradikalismus, Staatsbürgerschaftsrecht und anderen Bereichen aufbauen kann, beschert der Viadrina und den anderen europäischen Institutionen vier interessante und sehr gute amerikanische Partneruniversitäten. Die amerikanischen Partner sind die Florida International University in Miami, welche die Federführung in den USA übernommen hat, sowie die New York University, die University of Colorado in Boulder und die University of Minnesota in Minneapolis. Zum europäischen Teil dieses Konsortiums gehören neben der Viadrina die Universität Amsterdam, das Institut d'études politiques in Paris und die Universität Lüttich.

„Das TIRES-Projekt war eines von insgesamt nur dreizehn, die beim Antrag auf Ko-Finanzierung durch Mittel der Europäischen Kommission bestanden haben. Nach unseren Informationen hat die Kommission unserem Projekt eine Bestnote erteilt“, erläutert hierzu Michael Minkenberg, der für die europäische Projektleitung verantwortlich zeichnet.

Derzeit werden alle Vorbereitungen getroffen, um ein intensives Austauschprogramm zwischen den acht Partneruniversitäten zunächst bis zum Jahr 2003 zu ermöglichen.

Auch in den USA ist die Absicherung der Finanzierung durch das Department of Education in Washington DC bereits erfolgt. Der dort deutlich schneller als in Brüssel beschlossene Förderungszuspruch zeugt von einem starken Willen, die transatlantische Kooperation auszubauen und neue europäische Partner für langfristige Kontakte zu finden.

Sicherlich liegt der Erfolg des Projektes zum großen Teil in der Aktualität des Problemfeldes. Internationale Migration auf der einen, Anzeichen für wachsenden Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit auf der anderen Seite sowie die staatliche Regulierung beider Bereiche fordern europäische Länder ebenso heraus wie die Vereinigten Staaten. Die unterschiedlichen Erfahrungen, die mit diesen Problemen auf beiden Kontinenten gemacht werden, sollen bald durch den wissenschaftlichen Austausch von Lehrenden und Studierenden als Bereicherung für Ausbildung und künftige Forschung dienen.

Der Studentenaustausch ist aber nur eines von drei Projektvorhaben. Um einer viel größeren Zahl von Studierenden eine Teilnahme zu ermöglichen, wird ab 2002 ein virtuelles Seminar angeboten, das konsequent transatlantisch aufgebaut wird. Alle Partneruniversitäten, in Europa sowie in den USA, werden per Internet Zugang zu den gleichen Seminarinhalten haben und somit die gleiche Literatur bearbeiten und per E-Mail besprechen können. Über Internet sollen zudem Lehreinheiten von europäischen Kollegen in Veranstaltungen in den USA und umgekehrt eingespeist werden.

Zudem wird für diejenigen Studierenden, die einen besonders intensiven Einstieg in die Thematik des Projekts suchen, die Möglichkeit bestehen, an einer der geplanten zwei- bis dreiwöchigen Sommeruniversitäten (Juli 2002 in Miami, Juli 2003 Frankfurt/Oder) teilzunehmen. ANNETTE BAUER

Weitere Informationen:

Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)
Prof. Dr. Michael Minkenberg
Postfach 1786
15207 Frankfurt (Oder)

Tel.: +49 (0) 335 5534-694

E-Mail: TIRES@euv-frankfurt-o.de

ECTS ermöglicht grenzenloses Studium in Europa

Prof. Dr. Ann Katherine Isaacs von der Universität Pisa, Italien, und Prof. Dr. Alain Sadourny von der Universität Rouen, Frankreich, besuchten am 12. Januar die Europa-Universität. In der Funktion von ECTS-Counsellors waren sie auf Einladung der Viadrina von der Europäischen Union gesandt worden, um sich über den Stand der Einführung des Europäischen Systems zur Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen / European Credit Transfer System (ECTS) an der Viadrina zu informieren. Sie trafen sich zu einer Gesprächsrunde mit den ECTS-Beauftragten der drei Fakultäten, Prof. Dr. Dieter Martiny (Juristische Fakultät), Dr. Peter Rosenberg (Kulturwissenschaftliche Fakultät) und Petra Weber (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät). Organisiert wurde der Besuch von Anke Brugmann, ECTS-Hochschulkoordinatorin der Viadrina. Für die Finanzierung hatte Dr. Bettina Morhard, SOKRATES-Hochschulkoordinatorin, durch die Bereitstellung der notwendigen Mittel im Rahmen des aktuellen SOKRATES-Hochschulvertrages gesorgt.

Das Gespräch gestaltete sich zu einem Informationsmarathon über Details der Anerkennungspraxis in Fakultäten und zentralem Prüfungsamt. Bei der Einführung von ECTS bestand die Herausforderung darin, nach einheitlichem europäischen Maßstab die Arbeitsbelastung, die ein Student mit der erfolgreichen Bewältigung einer Lehrveranstaltung zu tragen hat, mit Kreditpunkten zu bewerten. Ziel ist es, dadurch im Rahmen der innereuropäischen Studentenmobilität die Anerkennung von Studien- und Prüfungsleistungen zu vereinfachen.

Die ECTS-Berater betonten anlässlich ihres Besuches die Bedeutung der Erklärung von Bologna, die die europäischen Wissenschaftsminister am 19. Juni 1999 unterzeichneten. Hierin wird die Vereinheitlichung der europäischen Studienstrukturen durch die Einführung von ECTS und die Einführung zweistufiger Studienabschlussmöglichkeiten festgeschrieben. Viadrina-Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan ergänzte zum Thema, dass ihr gerade in letzter Zeit auf ihren Reisen nach Mittel- und Osteuropa immer wieder deutlich gemacht werde, dass ECTS sehr viel mehr ein politisches Instrument denn eine bürokratische Angelegenheit sei. In Gesprächen mit Studierenden kam zum Ausdruck, dass sich diese noch bessere Informationsmöglichkeiten zum Thema ECTS wünschten. Dieses Thema werden auch die SOKRATES-Beauftragten der Viadrina demnächst aufgreifen, um den Studierenden neue Angebote unterbreiten zu können. B.

Informationen zu ECTS unter: <http://studyinfo.euv-frankfurt-o.de/studyinfo/de/ects/>

Tagung zum neuen polnischen Strafgesetzbuch Deutsch-polnisches Projekt „Kriminalität im Grenzgebiet“

Vom 17. bis 19. November 2000 fand im Collegium Polonicum die sechste Tagung im Rahmen des Projekts „Kriminalität im Grenzgebiet“ statt. Der Einladung der Frankfurter Professoren Wolf, Joerden und Scheffler sowie ihrer Posener Strafrechtskollegen Swarc und Nowak waren namhafte Vertreter aus Wissenschaft und Praxis gefolgt, um den bei der Vorjahrestagung begonnenen Gedankenaustausch über Probleme des neuen polnischen Strafgesetzbuches fortzusetzen.

Die Präsidentin der Viadrina, Prof. Dr. Gesine Schwan, hob in ihrem Grußwort zu Beginn der Konferenz hervor, dass die Probleme der Grenzriminalität im Rahmen des Projekts nicht verschwiegen, sondern offen angesprochen werden, was auch bei anderen brisanten Themen der richtige Weg sei. Prof. Dr. Leszek Kubicki, der frühere Justizminister und Generalstaatsanwalt Polens, begrüßte den Wissens- und Meinungs austausch auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft, der der Unterstützung der zuständigen Stellen auf beiden Seiten der Grenze bedürfte.

Die Tagungsreferate stellten einen Ausschnitt der intensiven Diskussion dar, die in Polen über das am 1. September 1998 in Kraft getretene polnische Strafgesetzbuch und seine Lösungen strafrechtlicher Probleme bis zum heutigen Tage andauert und voraussichtlich auch mit weiteren Gesetzesänderungen verbunden sein wird. Als polnische Referenten konnten hochkarätige Vertreter aus Wissenschaft, Ministerium der Justiz, Staatsanwaltschaft und Rechtsanwaltschaft, darunter auch Mitglieder der Kodifizierungskommission, gewonnen werden. Im Einzelnen wurden aus dem Allgemeinen Teil des neuen Strafgesetzbuchs Fragen der Unterlassungsdelikte, Probleme der Notwehr, Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe, Bewährungsmaßnahmen sowie die Konkurrenz- und Täterschaftslehre behandelt, aus dem besonderen Teil Probleme der

Foto: HEIDE FEST



Während der sechsten Tagung des Projekts „Kriminalität im Grenzgebiet“, das die Viadrina-Strafrechtler Prof. Jan C. Joerden, Prof. Uwe Scheffler und Prof. Gerhard Wolf gemeinsam mit polnischen Fachkollegen ins Leben riefen.

Computerkriminalität, die Freiheitsdelikte, der Tatbestand der Vergewaltigung sowie Straftaten gegen die Verkehrssicherheit und die Rechtspflege. Die Referenten stellten den Teilnehmern nicht nur die geltende Rechtslage dar, sondern bezogen auch die in dieser Legislaturperiode angestrebten Gesetzesvorhaben in ihre Referate ein. In den angeregten Diskussionen wurden die neuen Bestimmungen kritisch gewürdigt, Gesetzgebungsmängel aufgedeckt und durch rechtsvergleichende Analysen die weitgehende Annäherung, aber auch die Unterschiede der Rechtsordnungen beider Länder herausgearbeitet.

An der Tagung nahmen von deutscher Seite auch zahlreiche Praktiker, insbesondere auch aus dem Bereich des Bundesgrenzschutzes, teil, die

sich auf diese Weise einen Einblick in die Strafrechtsordnung des Nachbarlandes verschafften.

Freundliche Unterstützung fand die Konferenz durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die dieses Vorhaben mitfinanzierte.

In seinem Schlusswort brachte Prof. Dr. Gerhard Wolf die Hoffnung zum Ausdruck, dass der sehr gute Einblick, der durch die Tagung in die Regelungen des polnischen Strafgesetzbuches gewonnen werden konnte, in weiteren Tagungen auch für andere Teilgebiete des Strafrechts und Strafverfahrensrechts vermittelt werden könne. Eine Grundlage für diesbezügliche wissenschaftliche Diskussionen erhofft er sich durch die Übersetzungen der polnischen Gesetzestexte (StPO, StVollzG, OWiG, JGG,

Arbeitskreis Stadtjubiläum organisierte Vortrag zum einstigen Bezirk „Ffo.“



Foto: HEIDE FEST

Im Jahr 2003 wird die Stadt Frankfurt an der Oder ihr 750-jähriges Bestehen feiern. Dies ist Anlass genug, sich ausführlich mit der Geschichte der Stadt zu beschäftigen. Deshalb gründeten Historiker und Historikerinnen aus der Stadt und der Viadrina unter Leitung von Prof. Dr. Dr. Ulrich Kneufelkamp und Dr. Siegfried Griesa vom Frankfurter Museum Viadrina einen „Arbeitskreis Stadtjubiläum“. Dieser will in den nächsten zwei Jahren wichtige Etappen der Frankfurter Geschichte erforschen und der Öffentlichkeit präsentieren, was in mehreren Veranstaltungen geschehen wird. Die Reihe wurde im Dezember mit einem Vortrag von Dr. Peter Hübner vom Institut für Zeitgeschichte Potsdam mit einem Vortrag zum Thema „Der DDR-Bezirk Frankfurt (Oder) – ein Verwaltungskonstrukt zwischen Tradition und täglichem Leben“ gestartet und stieß auf großes Interesse.

A. B.

ABM-Projekt der Universität machte Archiv der St.-Gertraud-Marien-Kirchengemeinde zur Schatzkammer

VON DR. GABRIELE SCHUMACHER

Wer sucht, der findet – heißt es in einem alten Sprichwort, aber wer sucht schon hinter einer unscheinbaren schmucklosen Tür, die in einen fensterlosen und mit Regalen vollgestellten Raum führt? Dieser Raum, der sich in der St.-Gertraud-Kirche befindet, heißt schlicht Archiv der St.-Gertraud-Marien-Kirchengemeinde und ist eine wahre Schatzkammer für Wissenschaftler, Heimatforscher und Genealogen. Hier lagern Bibliotheks- und Kirchenbuchbestände, Handschriften, Inkunabeln und Aktenmaterial aus fünf Jahrhunderten, dazu alte Kupferstiche, Lithographien, verschiedene Handzeichnungen und Fotosammlungen aus dem Kirchenkreis Frankfurt/Oder und den umliegenden Dorfkirchen.

Zum ältesten Bestand der Bibliothek gehören die 1945 geretteten Buchkostbarkeiten der Marien- bzw. Ministerialbibliothek. Von den ehemals 6000 Titeln konnten noch 600 geborgen werden, darunter die deutschsprachige Bibel von 1483, die zweibändige Luther-Bibel, die vom Frankfurter Bürgermeister Thomas Rieben für die Kirche und ihre Gemeinde 1540 „zugut Nutz und Stilligkeit“ gestiftet wurde, die Bibel, die Martin Luther und Philipp Melanchthon mit persönlichen Widmungen versehen und einem Frankfurter Bürger zum Geschenk machten, oder auch die Lehrbücher von Frankfurter Professoren. Ein zart koloriertes und mit zahlreichen Randnotizen bestücktes Fachbuch der Medizin von Jodocus Willich gehört ebenso dazu, wie ein Buch von Johannes de Sacro, in dem anknüpfend an Forschungsergebnisse von Melanchthon Fragen der Astronomie und Astrologie behandelt und an beweglichen Modellen Mondphasen, Erdrotation, Planetenbahnen und Aspekte des Sonnensystems erklärt werden.

Für die Forschung zur Geschichte der Viadrina und der Stadt geben die vier Bände des „Jöcher“-Gelehrtenlexikons aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts interessante Aufschlüsse und die fünf Bände zur „Religion in Geschichte und Gegenwart“, die „Seidelsche Bildersammlung“ – ein handgefertigtes Album im Folioformat mit rund 400 Porträtzeichnungen und kleinen biographischen Skizzen wohl verdienter Bürger der Stadt und Universität, die kurze Beschreibung der löblichen Stadt Frankfurt, die 1561 von Wolfgang Jobst veröffentlicht und in überarbeiteter Fassung 1706 von Beckmann herausgegeben wurde. Manche der Bücher werden auch zur Rarität und Kostbarkeit durch ihren Einband, da in früheren Zeiten mangels Material oft alte Pergamenthandschriften zu einem Bucheinband zusammen-

geklebt wurden. Bei einer künftigen Restaurierung können hier im wahrsten Sinne des Wortes noch Schätze geborgen werden.

Archivliteratur jüngerer Datums findet sich in der Synodalbücherei, die vor allem Buchspenden aus Deutschland, aus der Schweiz und aus Österreich beinhaltet. In den rund 300 Beständen lagern vorrangig Lexika, Agenden, Adressbücher, Pfarralmanache, Gesangbücher, stadt- und heimatgeschichtliche Schriften und kleinere Materialsammlungen zu unterschiedlichsten Themen.

Die Sammlung von Kirchenbüchern, am häufigsten genutzt für die Familienforschung, Genealogie und die Klärung von Erbschaftsangelegenheiten, enthält die Register von Geburten, Taufen, Konfirmanden, Trauungen und Begräbnissen der Kirchen von St. Marien, St. Gertraud, St. Nikolai, St. Georgen, der Deutsch- und Französisch-Reformierten Kirche, der Kreuz-Gemeinde und von Kirchen eingemeindeter Ortsteile sowie aus den Dörfern des Kirchenkreises, die zum Teil Universitätsdörfer waren.

Die ältesten Aufzeichnungen gehen bis ins Jahr 1593 zurück und finden sich im Band der Getauften von St. Gertraud. Zur Wahrung dieser Sammlung werden die Kirchenbücher gegenwärtig vom Konsistorium mikroverfilmt.

Neben dem Buchbestand lagert im Archiv ein erfreulich großer Fundus an Einzelakten aus dem oben genannten Kirchenkreis und der Superintendentur. Bei der Fülle des Materials handelt es sich u. a. um alte Handschriften, Einblattflugschriften, königliche konsistoriale und andere Rundschreiben, Edikte und Verordnungen, Verwaltungsrichtlinien, Bauzeichnungen von kirchlichen Gebäuden, städteplanerische Unterlagen, persönliche Aufzeichnungen von den Pfarrern und Predigern des Kirchenkreises, Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitte, Siegel und Stempel, Kopfbögen und philatelistische Belege, Statistiken und Protokolle, um nur einiges zu nennen. Auch hier gehen die ältesten Archivalien Jahrhunderte zurück, so mit einem Ablassbrief vom Bruder Jacobus Ebelsonn aus dem Jahre 1505 oder der Kirchturmknopfkapsel aus Hohenwalde mit der darin enthaltenen Stiftungsurkunde von 1607. Die Akten reichen aber bis in die heutige Zeit zum Beispiel mit Überlegungen zur Nutzung der Friedenskirche oder auch mit Informationen zu Fragen des Asylrechts und der Doppelstaatsbürgerschaft.

An der Erschließung dieser Materialfülle und einer benutzerfreundlichen Aufarbeitung wird seit einigen Jahren intensiv gearbeitet. 1992/93 begann der Historiker Günter Fromm, unterstützt vom Archivpfleger, Pfarrer Wolfgang Töppen, und dem Kirchenarchivrat, Max-Ottokar Kunzendorf, mit der Sichtung der Akten, einer grobsyste-

matischen Einteilung und ihrer staubsicheren und ordentlichen Einlagerung in sogenannten Aktenboxen und einer Registratur. Darauf aufbauend wurde 1998 in einem zweiten und anschließend in einem dritten ABM-Projekt der Universität die Registratur der Archivalien fortgesetzt, an der inhaltlichen Erschließung gearbeitet und eine Findkartei erstellt. Jede der Akten erhält fortlaufend eine Liege-Nummer, ihr Akten-titel wird aufgenommen sowie ihre Laufzeit und die inhaltlichen Schwerpunkte einschließlich markanter Personen, Begriffe und Regionen und die Art der Akte (z.B. Handschriften, Protokolle oder Zeitungsausschnitte).

Neben der jetzt schnellen Findbarkeit der Akten mit Hilfe der Liege-Nummern wird eine effektive Nutzung der Archivalien für die Forschung vor allem durch die alphabetisch aufgebaute Stichwortkartei erreicht. Abrufbar sind gegenwärtig mehr als 4 000 Stichworte zu historisch relevanten wie auch ganz aktuellen Themen. In ihr finden sich Sachgebietsstichworte wie z.B. Stadtgeschichte, Universität, Kunstschätze und Baudenkmäler von Frankfurt und Umgebung, Gottesgebot und Staatsgesetz, Patronat, Reformation, Kirchenkampf, Genealogie, Parteien, Organisationen, Vereine, historische Orgeln und Orgelspielpläne, Hospitäler und Schulen der Stadt oder auch Stichworte zu historischen bzw. aktuellen politischen Begriffen wie Ablasshandel, Inkunabeln, Edikte, Ausländerfeindlichkeit, doppelte Staatsbürgerschaft. Stichworte zu führenden Persönlichkeiten, Wissenschaftlern, Gelehrten, Künstlern und wohl verdienten Bürgern der Stadt sowie zu Kuriositäten und Denkwürdigkeiten wie Barfüßerkirche, Turmknopfkapsel, Modderzetteln oder Weiberunterstützungen sind ebenfalls enthalten. Unter dem jeweiligen Stichwort erhält der Suchende heute sofort Auskunft darüber, ob und in welcher Akte und in welchem Umfang dazu Material vorhanden ist. Die gegenwärtig laufende computermäßige Aufnahme der Stichworte und des systematischen Katalogs erlauben künftig auch die Fernabfrage zum Bestand im Archiv. Abrufbar wird auch der Bibliothekskatalog mit Angabe von Autor, Titel, Verlag, Erscheinungsort und -jahr sowie dem Erhaltungszustand des Bandes. Doch bis dahin braucht es noch ein ganzes Stück geduldiger Kleinarbeit.

Wer schon heute auf Schatzsuche im Archiv der St.-Gertraud-Kirche gehen möchte, der wendet sich zum einen an die Kulturwissenschaftliche Fakultät der Europa-Universität, Prof. Dr. Dr. Knefelkamp, oder an das Büro der St.-Gertraud-Kirche, Gertraudenplatz 6, an Frau Krebs (Tel. 0335-5004736).

Kooperationsvertrag mit der Commerzbank sichert Praktika



FOTO: KÄTRIN NOACK

Während der Vertragsunterzeichnung: Der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Alfred Kötzle, Prof. Dr. Eberhard Stickel von der Viadrina, Seniorvizepräsident Jan Baechle und Stefan P. Göhmann von der Commerzbank (v.l.n.r.).

Einen Kooperationsvertrag mit der Commerzbank Aktiengesellschaft Frankfurt am Main unterzeichnete am 13. Dezember 2000 die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Europa-Universität. Vorrangig geht es dabei um Praktikumsangebote für Viadrina-Studenten im internationalen kommerziellen Geschäft in der Bankzentrale. Vorgesehen sind jeweils halbjährige Praktika, bei denen sich die Studenten nahtlos ablösen. „Das Angebot, für das wir der Bank äußerst dankbar sind, richtet sich an Studenten der Wirtschaftswissenschaften, welche bereits ihr Vordiplom mit besten Ergebnissen absolviert haben und über sehr gute Deutsch- und Englischkenntnisse verfügen“, erläutert der Dekan

der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Alfred Kötzle.

Die Auswahl trifft die Viadrina gemeinsam mit dem Repräsentanten der Commerzbank in Warschau. Gegenstand der Praktika sollen unter anderem die Beurteilung von Länderrisiken in Mittel- und Osteuropa für Investoren, Exporteure und Finanzinstitute, die Mitwirkung bei strategischen Überlegungen hinsichtlich der Präsenz von Banken im Ausland, die Beratung über alle Fragen des kommerziellen Auslandsgeschäftes sowie die Koordination konkreter Geschäftsabläufe in einer international tätigen deutschen Universalbank sein.

ANNETTE BAUER

Spende zur Förderung von Forschung und Lehre übergeben

Eine Spende in Höhe von 10 000 DM übergab Mitte Dezember die Commerzbank-Stiftung an die Europa-Universität. Der Direktor der Frankfurter Commerzbank, Michael Zuberbier, betonte, dass damit vorrangig Projekte in Forschung und Lehre gefördert werden sollen. Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan dankte für die schon traditionelle Förderung durch die Bank und unterstrich, dass die Commerzbank in den zurückliegenden Jahren ein verlässlicher Partner der Universität gewesen sei und eine Vielzahl von Projekten überhaupt erst möglich machte. „Sie unterstützen seit Jahren maßgeblich unser Konzept der grenzüberschreitenden Forschung und Lehre“, betonte sie.



FOTO: KÄTRIN NOACK

Michael Zuberbier von der Frankfurter Commerzbank (l.) übergab die Spende an Präsidentin Schwan.

5 000-DM-Förderpreis für Diplomarbeit zur modernen Unternehmensführung

Die Vereinigung Europäischer Unternehmensberater e.V. und die S.K.P. Seyer & Kuhn Personal- und Unternehmensberatungsgesellschaft mbh loben einen mit 5 000 DM dotierten Förderpreis aus. Prämiert wird die beste Diplomarbeit oder Dissertation zur Thematik „Veränderungsprozesse und deren Auswirkungen auf das Human Resource Management, insbesondere in mittelständisch geführten Unternehmen und Organisationen“. Es können Arbeiten der Jahrgänge 2000 und 2001 eingereicht werden.

Beteiligungsschluss ist der 31. Juli 2001.

Der Förderpreis für praxisbezogene und innovative Arbeiten soll die (wieder) wachsende Bedeutung der Belegschaft für den Unternehmenserfolg verdeutlichen. Dabei deuten Schlagworte wie Globalisierung, Changemanagement, Mergers und Akquisitions sowie E-Commerce die Veränderungsprozesse in der Arbeitswelt von heute an. Hierzu gehört auch die stärkere Einbindung des Personalmanagements in die strategische Unternehmensführung.

Eine hochkarätige Jury aus Persönlichkeiten der Wirtschaft, Wissenschaft und Politik wird die Arbeiten bewerten.

Weitere Informationen sind beim Projektträger S.K.P. unter www.s-k-p.de abrufbar.

Ansprechpartner:

Philipp Krumm, Spree PR, Spreeufer 6, 10178 Berlin

Tel.: (030) 8 84 29 40

Fax: (030) 8 81 76 28

E-Mail: info@s-k-p.de

„Dotcom – Symbol für eine neue Gründerzeit?“

Wie macht man Millionen? – bekannte Startups stellten sich vor

Wie macht man aus drei Millionen innerhalb einer Woche acht? Oliver Samwer, als Mitbegründer des Web-Auktionshauses Alando, einer der bekanntesten Startup-Unternehmer Deutschlands, verriet das Geheimnis der virtuellen Alchemie Ende November während eines Vortrags im Großen Hörsaal des Flachbaus. Ein Jahr zuvor tourte der Absolvent der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz zusammen mit seinen zwei Brüdern Alexander und Marc auf der Suche nach Venture Capital, dem Getriebeöl der New Economy, durch die Büros deutscher Wagniskapitalgeber. Da alle drei keine Ahnung hatten vom eigentlichen Wert ihrer Idee – und die Investoren anscheinend auch nicht –, erhöhten sie einfach täglich den Preis ihrer damals nur in ihren Köpfen existierenden Unternehmung um eine stolze Summe. Die Geldgeber zogen mit – und kurz vorm Wochenende schlossen die drei findigen Gründer ihren ersten großen Deal mit den Investoren vom Burda-Verlag aufgrund einer Firmenbewertung von acht Millionen Mark.

Derartige Einblicke in das Netzgeschäft aus erster Hand gaben Startup-Unternehmer und Wagniskapitalgeber seit Mitte November im Rahmen der Vortragsreihe „Dotcom – Symbol für eine neue Gründerzeit?“, die der Lehrstuhl für Sprachwissenschaft II zusammen mit T@lk-FFO.de präsentiert. Sie begleitet das Seminar „Startup-Kulturen im internationalen Vergleich“.

Oliver Samwer hat das Papiergeld nach dem Verkauf von Alando an das kalifornische Vorbild eBay.com im Mai 1999 längst in echte Millionen auf seinem Konto verwandelt. „Pragmatismus“, ein glückliches Händchen und ein gutes Team haben den ersten großen Erfolg in der deutschen Startup-Szene ermöglicht, sagt der Gründer, der zusammen mit seinen Brüdern zum Vorbild einer ganzen Reihe von „Boygroups“ wurde, die im Netz das schnelle Geld machen wollten. Pragmatismus, führt Samwer aus, bedeutet beispielsweise, auch mal die Spielzeugeisenbahn der Familie über die eigene Unternehmenswebsite zu versteigern, um den

Eindruck eines blühenden Geschäfts hervorzuheben. Nach dem Coup mit eBay versuchen sich die Samwers inzwischen bereits mit ihrem zweiten gemeinsamen Startup „Jamba“ – einem Portal für das mobile Internet.

Viele Jungunternehmer hatten im vergangenen Jahr Großes vor. Beflügelt vom Rückenwind von der Börse, machten sich viele Startups im Frühjahr noch an die Internationalisierung ihrer Geschäftsidee. „Wachsen, wachsen, wachsen“, so habe es noch vor einem dreiviertel Jahr geheißen, erinnerte sich Alex Wit, Manager International Operations bei Dooyoo, in seinem Vortrag. Der Aufbau einer „globalen“ Marke gemäß dem Motto „Load, fire, and aim“ habe damals den Investoren mächtig imponiert. Also erst schießen – und dann sehen, was passiert. Schon im März 2000 hatten die Berliner so Büros in Frankreich, Spanien und Italien eröffnet. England folgte im Mai.

Doch das schnelle Wachstum fraß auch wichtige Management-Ressourcen, die im Inland fehlten. „Da tauchten 1000 Fragen auf einmal auf“, stöhnte Wit. So wusste ja damals keiner, ob die Italiener überhaupt schon im Netz einkaufen, die Spanier nicht lieber am Strand statt im Web surfen und die Franzosen nicht von vornherein von allem eine schlechte Meinung haben.

Die Entwicklung zurückschrauben will bei Dooyoo trotz der völlig veränderten Marktsituation (noch) keiner. „Wir würden den Eintritt in andere Länder allerdings anders gestalten“, sagte Wit. Der Aufbau von lokalen Teams habe sich als zu teuer erwiesen. In Frage kämen nur noch Joint Ventures, bei denen die Partner die gemeinsame Unternehmung mitfinanzieren.

Ralf Lanzrath, Mitglied der Geschäftsführung des Berliner Wagniskapitalgebers Econa, konnte in seinem Vortrag Anfang Dezember noch von anderen typischen Fehlern der Gründer berichten: Die anfänglichen Schwierigkeiten liegen seiner Erfahrung nach vor allem im Team, in dem oft nicht alle Kernkompetenzen abgedeckt sind, bei der Einschätzung bzw. Umsetzung der eigenen Idee, oder bei der Planung vor dem eigentlichen Start. Nicht immer einfach zu meistern ist auch das Tagesgeschäft, vor allem, wenn es für Konkurrenten kaum Markteintrittsbarrieren gibt.

Den krönenden Abschluss der Reihe übernahm Patrick Paulisch, Mitbegründer des Berliner Startups „datango“, das „Reiseführungen“ durch das Web anbietet. Der Betriebswissenschaftler berichtete über die Unterschiede zwischen der deutschen und der amerikanischen Gründerszene.

S. KREMPPEL

Graduiertenkolleg Finanzwirtschaft begrüßte neuen Jahrgang

Die zehn neuen Graduierten des Kollegs „Kapitalmärkte und Finanzwirtschaft im erweiterten Europa“ wurden zu Beginn des Wintersemesters an der Viadrina begrüßt. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Volbert Alexander von der Justus-Liebig-Universität Gießen zum Thema „The Problem of Optimal Exchange Rate Systems for Central European Countries“. Prof. Dr. Martin T. Bohl moderierte die Veranstaltung als Sprecher des Kollegs und der Dekan der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Alfred Kötzle, begrüßte die Gäste und legte den neuen Viadrina-Promotions-Studenten das Profil der Universität dar. Bohl

versicherte den Neuankömmlingen, dass die Universität sie bestmöglichst auf Ihre Promotion vorbereiten werde und vor allem bei ihrer Doktorarbeit unterstütze. Die Startbedingungen könnten nicht besser sein, alle Arbeitsplätze sind mit einem Computer und Internetanschluss ausgestattet, und die Graduierten erhalten eine umfangreiche Betreuung durch die beteiligten Hochschullehrer des Graduiertenkollegs. Das Zeitbudget der Graduierten werde vollständig ausgeschöpft sein, so Bohl weiter.

Das Kolleg „Kapitalmärkte und Finanzwirtschaft im erweiterten Europa“ richtet sich im Besonderen an herausragende Absolventen der Wirtschaftswissenschaften, der Wirtschaftsmathematik, der Mathematik oder der Statistik mit wirtschaftswissenschaftlicher Orientierung. Die zehn neuen Doktoranden renommierter Universitäten aus Bulgarien, Deutschland, Polen, Rumänien und der Ukraine werden neben ihrer Forschungsarbeit ein Studienprogramm absolvieren. Das Ziel des Kollegs ist die Analyse der neu entstandenen Finanzmärkte in qualitativer und quantitativer Sicht. Forschungsschwerpunkte sind die Kapitalmärkte und die unternehmerische Finanzierungsentscheidung im erweiterten Europa sowie der institutionelle Rahmen der Finanz- und Kapitalmärkte. Das Kolleg wird vom Stiftungsfonds Deutsche Bank gefördert.



FOTO: HEIDE FEST

Prof. Dr. Volbert Alexander während seines Vortrages.

STEFANIE BANTEL

Mehr Infos im Internet unter
<http://www.t@lk-ffo.de/Dotcom/> bzw.
<http://viadrina.euv-frankfurt-o.de/~sk/startup/>

Viadrina-Absolventen und ihre Erfolgsgories – ECE präsentierte sich und eine der jüngsten Centermanagerinnen

Anfang Dezember 2000 war auf Einladung von Frau Prof. Dr. Andrea Gröppel-Klein (2. Reihe l.), Inhaberin des Lehrstuhls für Internationales Marketing, die ECE-Projektmanagement GmbH & Co KG aus Hamburg (ECE) zu Gast an der Viadrina, vertreten durch den Geschäftsführer Stephan Kugel, Personalreferent Wolfgang Bremer sowie durch vier ehemalige Studierende der Viadrina (Foto rechts), die den heutigen Wirtschaftsstudenten berichten wollten, wie man bei der ECE Karriere machen kann.

Die ECE ist Marktführer in Europa für Konzeption, Bau und Management von Einkaufszentren. Zwei weltweit bekannte Projekte sind die Potsdamer-Platz-Arkaden in Berlin und das Shopping-Center am Leipziger Hauptbahnhof. Wie Kugel berichtete, werden jährlich insgesamt 12,8 Milliarden DM in allen ECE-Shopping-Centern umgesetzt.

Vor drei Jahren noch Viadrina-Absolventin, leitet Joanna Fischer heute als eine der jüngsten Center-Managerinnen das Marktplatz-Center in Neubrandenburg – und ist damit für über 70 Shops mit ca. 12 500 Quadratmeter Verkaufsfläche verantwortlich. Auch Norbert Fijalkowski hat schon „sein eigenes“ Center. Er kam 1998 zur ECE und leitet das Bahnhofs-Center in Gelsenkirchen (Umsatz ca. 50 Millionen DM). Dorota Beltrani ist die designierte Center-Managerin der Galeria Dominikanska



Foto: Heide Fesl

in Breslau, dem ersten polnischen Einkaufszentrum der ECE, das im August 2001 eröffnet wird. Obligatorisch für alle waren ein strenges Auswahlverfahren und eine anstrengende, aber sehr abwechslungsreiche Traineeausbildung (Training on the Job). Dem jüngsten Viadrina-Absolventen, Ryszard Wysokinski, steht diese Ausbildung noch bevor. Doch auch er ist schon heute begeistert, ein Mit-

glied im jungen internationalen Team der ECE zu sein. Neben fachlichem Know-how sind hohe Mobilität, Durchsetzungsvermögen und die Freude, mit anderen Menschen zusammenarbeiten zu können, unerlässlich für das Center-Management. Die anschließende lebendige Diskussion zeigte, wie sehr die Vortragenden den „Nerv“ der Studenten getroffen hatten.

JÖRG JEROMIN

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Graduiertenkolleg „Repräsentation-Rhetorik-Wissen“ veranstaltete an der Europa-Universität am 1. und 2. Dezember eine Tagung zum Thema „Schrift-Bild-Transkription“.

Im Mittelpunkt des Tagungsinteresses standen die Beziehungen zwischen Schrift und Bild. „Der Begriff der Transkription soll dazu dienen, diese Beziehungen aus drei verschiedenen Perspektiven zu untersuchen: erstens der Perspektive der narrativen Übersetzung und der Ekphrasis; zweitens der Perspektive der piktoralen Kopplung von Schrift und Bild (Abbildung von Schrift und Schriften) sowie drittens der Perspektive der Schriftlichkeit von Bildern und der Bildlichkeit der Schrift. Überschneidungen zwischen den einzelnen Themenbereichen und Fragestellungen waren deshalb von Interesse“, erläutert Stefanie Diekmann. Sehr viel Wert wurde darauf gelegt, dass die vorgetragenen Thesen und Theorien zum Thema „Schrift-Bild-Transkription“ anhand spezifischer Konstellationen und Fallbeispiele entwickelt wurden.

An der Tagung beteiligten sich neben den Fellows des Graduiertenkollegs Wissenschaftler aus Amsterdam, Basel, Berlin, Dresden, Frankfurt/Main, Kassel, Kiel und Köln.

S. B.

Tagung des Graduiertenkolleges zu „Schrift – Bild – Transkription“



Foto: KATRIN NOACK

Prof. Dr. Anselm Haverkamp, Leiter des Graduiertenkollegs, begrüßte die Teilnehmer der Tagung im Senatssaal der Universität.

Sehen Sie selbst, hören Sie selbst, urteilen Sie selbst! Frankfurt (Oder) im Blick der DDR- Wochenschau „Der Augenzeuge“



Jost Listemann, geboren 1964, Diplompolitologe, lebt und arbeitet als Journalist und Autor in Berlin und Potsdam. Er hatte dem Publikum etwas Besonderes zu bieten: Filmaufnahmen aus Frankfurt (Oder), die in mehre-

ren Jahrzehnten in der DDR-Wochenschau „Der Augenzeuge“ gesendet wurden. Vom Februar 1946 bis zum Dezember 1980 produzierte die DEFA als Filmfabrik der DDR die Wochenschau „Der Augenzeuge“. Mehr als dreißig Jahre erschien jede Woche eine 10 - 20 minütige Kollage aus Nachrichten, Lebensgeschichten und Propaganda auf schwarz-weiße Kinofilme gebannt. „Der Augenzeuge ist eine der konsequentesten Wochenschau-Produktionen des 20. Jahrhunderts überhaupt und ein (Zerr-)Spiegel der Geschichte - der DDR und von Frankfurt (Oder)“, so Jost Listemann.



Sein Vortrag beschrieb chronologisch den Blick des „Augenzeugen“ auf Frankfurt: In den 40er Jahren berichtet die Wochenschau vom 500 000. Heimkehrer, der VEB Fahrzeugproduktion für den Wiederaufbau und humoristischen Tipps für den Alltag in Not. In den 50er Jahren geht das „erste Getreide an den Staat“ und das erste Stadion wird gebaut – „VEB TOTO fördert den Bau von Sportanlagen“. In den folgenden Jahrzehnten entstehen vor allem Berichte über das

Halbleiterwerk und die Nachbarschaft zu Polen. „In den ersten drei Jahren – unter direkter Kontrolle der Sowjets – findet man noch experimentelle Spuren, später nur reine Parteiagitation“, erklärt Listemann. Es entstand ein eigenes filmisches Abbild von deutscher Geschichte. Nach dem Mauerbau begann im „Augenzeugen“ eine sichtbare Suche „Was ist DDR?“ und „Worauf können wir stolz sein?“

Immer wieder stellt der Augenzeuge auch „sozialistische Persönlichkeiten“ vor: so den Heimkehrer in den 50er Jahren, die Sportlerin in den 60ern, bis hin zu einem deutsch-polnischen Paar, das sich in den 70er Jahren im Halbleiterwerk kennen und lieben lernt.

Im Zentrum des Abends standen das Filmmaterial und die Frage: Welches Frankfurt zeigt der Augenzeuge und wie sehen es

die Anwesenden heute? Welche Fragen, Erinnerungen und Überzeugungen werden durch die Filme wach? Das alles ist Geschichte, aber welche? Studenten meldeten sich zu Wort und auch ältere Frankfurter Bürger, die über ihre Erfahrungen und ihr Leben in der DDR berichteten, das sie teilweise doch auch in den Filmbeiträgen wiederfanden. Unterhaltung, Diskussion – auch kontroverse – und Wissenszuwachs für Einheimische wie „Zugereiste“ brachte der Abend unter der Moderation von Präsidentin Gesine Schwan.

Als Aufnahmen aus der Frankfurter Innenstadt mit einer Maidemonstration aus längst vergangenen Jahrzehnten gezeigt wurden, meinte eine Studentin, die Frankfurt erst seit ihrem Studium kennt, dass sie erst jetzt begreife, warum die Karl-Marx-Straße so riesig breit gebaut wurde. A. BAUER

Computereinsatz in der Archäologie?

Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum veranstalteten eine internationale Tagung in den Räumen des Collegium Polonicum in Slubice.

Unter dem Titel „Pinsel und Bleistift contra Laser und PC?“ berieten Archäologen aus Deutschland und Polen über Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes auf archäologischen Ausgrabungen.

Hier wie dort stellen großräumige Baumaßnahmen (Autobahnen, Industriegebiete) die Bodendenkmalpflege vor neue Probleme, zu deren Lösung sich computergestützte Dokumentationstechniken anbieten. Ein erster grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch der Kollegen beiderseits der Oder sollte ein Ansatz sein, die auftretenden Probleme gemeinsam zu lösen.

Austausch mit russischen Unis

Vereinbarungen zum Studentenaustausch unterzeichnete Uni-Präsidentin Gesine Schwan im zurückliegenden Monat mit der Rektorin der Staatlichen Universität Sankt Petersburg, Professor Ludmilla Verbidskaja, und der Wirtschaftsuniversität Ekaterinburg, an der Frau Schwan als erste Rektorin an dieser Hochschule der Titel Ehrenprofessorin von Rektor Prof. Kamyshev verliehen wurde. Im feierlichen Talar hielt sie eine viel beachtete Ehrenvorlesung für die Studierenden in englischer Sprache.

Gemeinsam mit dem Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Alfred Kötze und Professor Dr. Knut Richter, Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Industriebetriebslehre, hatte sie eine mehrtägige Reise durch Russland unternommen, um die dortigen Kontakte auszubauen.

Viadrina beim Tag der Wissenschaft und Forschung präsent

Der 3. Tag der Wissenschaft und Forschung des Landes Brandenburg fand vergangenes Jahr am 16. November wieder im Geo-Forschungszentrum Potsdam am Telegrafenberg statt. Auf unterhaltsame Art und Weise zeigten die brandenburgischen Hochschul- und Wissenschaftseinrichtungen Schülern der 12. und 13. Klasse, dass Wissenschaft kein trockenes Geschäft ist, sondern mit Neugierde und Spaß zu tun hat. Um den jungen Leuten auch bei der Wahl ihres Studienfaches und -ortes behilflich zu sein, waren die Studienberater der Brandenburger Hochschulen vor Ort. Parallel zu den Vorlesungen für Schüler wurde auch den Brandenburger Lehrern ein spezielles Programm angeboten - Wissenschaftler diskutieren mit ihnen darüber, wie aktuelle Forschungsergebnisse schnell und gut in den Unterricht integriert werden könnten.

Die Viadrina präsentierten:

Dorothea Baun, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Internationales Marketing, mit dem Thema: „Warenpräsentation und Kaufentscheidungen - Beispiel in der Praxis anhand des KaDeWe“.

Olaf Müller, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Frankfurter Institut für Transformationsstudien (FIT), mit dem Thema: „Jugend und Politik - Eine skeptische Beziehung?“

Arnd Wasserloos, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Interdisziplinären Zentrum für Ethik mit dem Thema: „Humangenetik zwischen Zuchtungsideal und Naturemanzipation“.

Heiko Fritz war mit einem Informationsstand für das FIT präsent, **Kerstin Richter** und **Stefanie Bantel** informierten über die Studienmöglichkeiten an der Viadrina.

S. B.

Gut besuchter Workshop „Ideen, Kommunikation und Markt – Wissenskultur und Medien am Beginn des 20. Jahrhunderts“

Unter dem Titel „Ideen, Kommunikation und Markt - Zur europäischen Wissens- und Medienrevolution im 19. und frühen 20. Jahrhundert“ veranstalteten Prof. Gangolf Hübinger und Helen Müller (Kulturwissenschaftliche Fakultät) Anfang Januar ein gut besuchtes Kolloquium, in dem Projekt-Ergebnisse zum DFG-Schwerpunktprogramm „Ideen und ihre soziale Gestaltungskraft im neuzeitlichen Europa“ zur Diskussion gestellt wurden.

In seinem Eröffnungsbeitrag skizzierte Gangolf Hübinger strukturelle Bedingungen für die Ausprägung der europäischen und nordamerikanischen Industrienationen als Massenkommunikationsgesellschaften. Die Konstellation aus demografischer Entwicklung, Bildungsreform, Reallohnzuwachs sowie der Professionalisierung aller Buch- und Presseberufe bewirkte eine entschiedene Demokratisierung und Ökonomisierung der Lesekultur seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.

Dr. Eckhardt Fuchs vom Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin behandelte im Anschluss das Thema „Wissenschaftlicher Internationalismus“. Anhand der bis zum Ende des 19. Jahrhunderts immer zahlreicher werdenden Wissenschaftskongresse, welche zumeist im Rahmen der großen Weltausstellungen stattfanden und die internationale wissenschaftliche Kommunikation erheblich beförderten, erläuterte Fuchs einschlägige Aspekte seines Themas: die Ambitionen sol-

cher Kongresse zur Klassifizierung und Neuordnung des Wissens, den institutionalisierten Austausch von wissenschaftlichen Büchern und Zeitschriften mit seiner Bedeutung für eine Globalisierung des Wissens sowie schließlich den Streit um das internationale Urheberrecht als eine Art Kulturgeschichte des Copyright.

Helen Müller als Projektbearbeiterin an der Viadrina thematisierte am Beispiel eines deutschen Verlagsimperiums die europäische Zirkulation wissenschaftlichen Wissens. Der Universalverlag B.G. Teubner spielte nicht nur verlagsgeschichtlich als einer der größten deutschen Wissenschaftsverlage, sondern auch gesellschaftspolitisch eine führende Rolle im späten Kaiserreich. Anhand der wissenschaftlichen Buchreihe „Wissenschaft und Hypothese“ erläuterte sie das Unternehmenskonzept des Verlagshauses, das in direkte Beziehung zu verschiedenen wissenschaftsgeschichtlichen und kulturellen Veränderungsprozessen der Jahrhundertwende gestellt werden kann. Bei dem Versuch, den Verlag als Ort einer idealistischen Zusammenführung aller Einzelwissenschaften auf dem Markt zu präsentieren, griff Teubner insbesondere auch Ansätze aus der französischen Wissenschaftstheorie auf, deren Wirkungsmächtigkeit in den Diskursen deutscher Intellektueller von Helen Müller nachgezeichnet wurde.

Der Historiker Dr. Klaus Große Kracht vom Institut für Systematische Theologie an der Universität München behandelte unter dem Titel „Ein Europa

im Kleinen“ die Wiederaufnahme des deutsch-französischen Intellektuellenaustausches unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg. Die führenden Vertreter in diesem ersten Versuch der Wiedernäherung waren auf französischer Seite André Gide und auf der deutschen Seite der Romanist Ernst Robert Curtius. Trotz wechselnder Teilnehmer entwickelten sich unter ihrer Leitung die Gespräche im französischen Pontigny über viele Jahre zu einem Zentrum der noch jungen europäischen Bewegung. Große Kracht unterstrich noch einmal die Bedeutung solcher „Orte intellektuellen Lebens“ für die avantgardistischen Strömungen des frühen 20. Jahrhunderts.

In der Schlussdiskussion wurden dann die Verbindungen von internationalem Wissenschaftstransfer, der Herstellung intellektueller Öffentlichkeit und der Rolle des (Medien-)Marktes in einer modernen Kommunikationsgesellschaft diskutiert. Im Mittelpunkt stand die Frage, inwieweit die Analyse von politisch-kulturellen Kommunikationsräumen, für die sich der Begriff „Ideen-zirkulation“ im Rahmen des Workshops als durchaus operabel erwiesen hatte, eine konzeptionelle Verknüpfung von historischer Kulturwissenschaft, Wissenschaftsgeschichte und Medienforschung herstellen kann. Damit stellt auch der Komplex „Wissen – Kommunikation – Medien“ in seiner historischen Dimension einen zentralen Lehr- und Forschungsgegenstand der interdisziplinären Kulturwissenschaften dar. *H. M.*

DGB-Bildungsworkshop machte Station



FOTO: KATRIN NOACK

Zu Beginn eines DGB-Bildungsworkshops auf Rädern durch die neuen und alten Bundesländer fand ein Informationsgespräch an der Viadrina statt. „Schule und Berufsausbildung, Universitätsausbildung und Weiterbildung stehen seit Jahren im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Geklagt wird über defizitäre Strukturen und eine uneffektive Organisation des Bildungswesens. Auf unserer Bildungsrundreise wird der Blick gerade auf solche Bildungseinrichtungen gelenkt, die innovative und zukunftsfähige Bildungs- und Ausbildungskonzepte entwickelt und erfolgreich in die Praxis umgesetzt haben“, betonte Ingrid Sehrbrock (Mitte l.), Mitglied des geschäftsführenden DGB-Bundesvorstandes. Prof. Dr. Dr. Ulrich Knefelkamp von der Kulturwissenschaftlichen Fakultät, Viadrina (Mitte r.) stellte das Viadrina-Konzept vor.

[Impressum]

[UNION]-Herausgeber:
Europa-Universität Viadrina
Frankfurt (Oder)
Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan
ISSN 0948-2903

Redaktion, Layout:
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
ANNETTE BAUER
Mitarbeit: STEFANIE BANTEL
Fotos: HEIDE FEST
Texterfassung: KATRIN NOACK

Redaktionsanschrift:
Referat Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit der EUV
Große Scharnstraße 59
15230 Frankfurt (Oder)

Telefon 0335 · 55 34 515, 5534 509
55 34 368, 55 34 601
Fax 0335 · 55 34 354, 55 34 600

E-Mail: presse@euv-frankfurt-o.de

WWW:
<http://www.euv-frankfurt-o.de/~presse>

Redaktionsschluss für diese Ausgabe:
15. Januar 2001

Druck:
Fürstenberger Druck und Verlag GmbH
Eisenhüttenstadt

Auflage: 6 000 Exemplare
[UNION] erscheint vierteljährlich
und wird kostenlos abgegeben.

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge
und Leserbriefe sinnwährend zu kürzen.

Viadrina-Studenten schnuppern Bundestagsluft

Brandenburger Abgeordnete unterstützen praxisnahes Studieren

Im Rahmen eines Seminars zum Thema Politikberatung beschäftigen sich Studierende der Europa-Universität Viadrina im laufenden Wintersemester mit der Funktions- und Arbeitsweise des Deutschen Bundestages. Unterstützt wird ihr Projekt von einer Reihe Brandenburger Bundestagsabgeordneter, die die angehenden Kultur- und Wirtschaftswissenschaftler zu Recherchezwecken eine Woche lang im Januar in ihren Berliner Büros betreuen und in die politische Praxis einführen.

„Jeder Abgeordnete hat seine Mitarbeiter und Berater, die ihn informieren und unterstützen, ebenso die einzelnen Fraktionen des Parlamentes“, erklärt ein Sprecher der Studenten das Projekt. „Uns interessiert, welche Qualifikationen man als ein solcher Berater mitbringen muss und welche Möglichkeiten der Bundestag bietet, diese Arbeit auszuüben.“

„Praxisnah studieren“ lautet also die Devise für die Teilnehmer des Seminars, das gleichzeitig auch an der Freien Universität Berlin und an der Heidelberger Universität angeboten wird. Recherchen bei Ausschüssen, Arbeitsgruppen und der Bundestagsverwaltung, aber auch die tägliche Arbeit in einem Abgeordnetenbüro sollen Aufschluss über das Verhältnis von Politik und Wissenschaft geben. Zudem wolle man natürlich auch hautnah erfahren, was die Abgeordneten in der Hauptstadt und in ihren Wahlkreisen machen. „Hier gibt es sicherlich einiges zu erforschen und Vorurteile über die angeblich ‚faulen‘ Volksvertreter abzubauen“, erläutert der Sprecher weiter.

Durch die Presse wollen die Studenten über die Entwicklungen des Projektes und ihre Erkenntnisse informieren.

Geplant ist außerdem eine

Marketing-Praxis für Studenten im Senatssaal – ein Experte hielt Gastvortrag

Stellen Sie sich vor, Sie sind bei einer Messe und erfahren, dass ihr stärkster Konkurrent die Preise gesenkt hat. Ihnen bleibt nur eine Stunde Zeit, die richtige Entscheidung zu treffen. Wie würden Sie reagieren?

Wie turbulent die Marketing-Praxis sein kann, vermittelte Herr Dr. Franz-Josef Konert, Mitglied des Vorstandes der LEIFHEIT AG, den Marketing-Studenten in einem Vortrag im

November sehr eindrucksvoll. Die LEIFHEIT AG konnte 1999 einen Umsatz von über 550 Millionen DM erzielen und führt so bekannte Marken wie die „Kleine Wolke“ aus dem Badbereich.

Dr. Konert folgte der Einladung von Frau Prof. Dr. Andrea Gröppel-Klein (Lehrstuhl für Internationales Marketing) in den Senatssaal der Viadrina und brachte den Studierenden in einem Gastvortrag die Unternehmenspraxis näher. Er stellte reale Fälle aus seiner langjährigen Berufserfahrung vor und überließ es den Studenten, anhand ihres Wissens und ihrer Intuition eine brauchbare Lösung zu finden. Viele Studenten waren überrascht von der Vielfältigkeit und Lebendigkeit der Problemstellungen eines Marketing-Managers, die sich von der Problematik einer einheitlicheren Gestaltung der Preispolitik gegenüber dem Einzelhandel bis hin zu strategischen Fragestellungen zum Kapazitätsmanagement erstreckten.

Wie sehr Herr Konert es verstand, das studentische Interesse am praktischem Marketing zu wecken, zeigt sich auch darin, dass gegenwärtig eine Diplomarbeit am Lehrstuhl für Internationales Marketing in Zusammenarbeit mit der LEIFHEIT AG erarbeitet wird. *JÖRG JEROMIN*

Foto: HEIDE FEST



Dr. Konert, Mitglied des Vorstandes der Leifheit AG.

Reise nach St. Petersburg – Stadt der Kontraste

EIN ERLEBNISBERICHT

VON VALERIA BEIERSDORF UND ALICIA CHYTLA

Eine Studentenexkursion unter der Leitung von Elena Dormann (Lektorat Russisch) nach St. Petersburg stand unter dem Thema „Russland nach den Wahlen“. Ziel war es, ein umfassendes Bild von der russischen Gesellschaft in den Bereichen Soziales, Wirtschaftliches und Kulturelles zu bekommen.

So arbeiteten wir, jeder individuell, an den ausgewählten Themen zu den einzelnen Bereichen. Dennoch blieb genug Zeit, um die Stadt und ihre besondere Atmosphäre zu erleben. Jeden Tag besichtigten und erlebten wir Interessantes. Am Anfang stand eine allgemeine Besichtigungstour. St. Petersburg liegt auf 42 Inseln und ist durchzogen von zahlreichen Kanälen. An einem dieser Kanäle im Zentrum liegt ein besonders imponierendes Bauwerk, die „Blutkirche“. Sie ist die einzige Kirche im typisch russischen Stil (mit Zwiebeltürmen). Europäern ist St. Petersburg eine Stadt von europäischem Charakter, die erst 1703 von Peter I. gegründet wurde. Besonders geprägt wurde die Stadt von Zarin Katharina II., der St. Petersburg eine seiner berühmtesten Sehenswürdigkeiten zu verdanken hat – die Eremitage. Auch unsere Gruppe war begeistert von der Eremitage. Manch einer blieb sechs Stunden, aber auch das reichte nicht, denn es wurde einmal errechnet, dass, wenn man sich jedes Exponat eine Minute anschauen

würde, man drei Jahre dafür einplanen müsste. Ebenso prächtig waren die Residenzen in Pavlovsk und Zarskoje Selo.

Aber wir sollten auch die moderne Seite der Stadt kennenlernen. So war ein Treffen unserer Gruppe mit russischen Studenten der pädagogischen Universität St. Petersburgs organisiert worden. Wir verstanden uns auf Anhieb gut und verbrachten fast jeden Abend miteinander. So besuchten wir zusammen das berühmte „Marinskij Theater“ und auch ein Jugendtheater, testeten Cafés und eine Disko.

Im Gegensatz allerdings zu der von uns erlebten „Welt“ mit vergoldeten Palästen und Kulturgenuß, konnte man auf der Straße auch die Armut erleben. Kaum vorstellbar, wie die Menschen mit einem monatlichen Durchschnittslohn von 2154 Rubel (196 DM) und einem ähnlichen Preisniveau wie in Deutschland leben. Auffällig war, dass es auf der anderen Seite auch viele sehr elegante und sehr reiche Leute gibt, gleichzeitig aber allorts Bettler und Obdachlose.

Schließlich verließen wir die Stadt voller Eindrücke und mit etwas Wehmut. Einerseits wegen der Schönheit und Faszination der Stadt, aber andererseits auch wegen unserer neuen Bekanntschaften. Eine Studentin aus unserer Gruppe entschloss sich nach der Reise, dort ein Auslandssemester zu absolvieren. Aber auch der Rest der Gruppe würde immer wieder gerne St. Petersburg besuchen.

Workshop zum „gelungenen Auftritt“

Wie wichtig neben einem inhaltlich überzeugenden Vortrag auch eine gelungene Präsentation ist, erfuhren 40 überwiegend rechtswissenschaftliche Studenten im Rahmen zweier von Prof. Dr. Matthias Pechstein und der Stimm- und Sprachtherapeutin Frau Annette Goeres veranstalteten Workshops. Am 17. und 18. sowie am 24. und 25. November wurde den Studenten jeweils von 10 bis 18 Uhr ein Programm geboten, welches die Rolle des Vortragenden und sein Wirken auf das Auditorium in den Mittelpunkt stellte. Dabei wurden nicht nur Stimmeneinsatz, Artikulation und der Kontakt zum Publikum trainiert, sondern auch verschiedene Körpersignale und ihre Bedeutung beleuchtet. In zahlreichen Einzelübungen, unter Einsatz einer Videokamera, hatten die Studenten Gelegenheit, ihr eigenes Vortragsverhalten zu erfahren und das Gelernte auszuprobieren. Selbsterkenntnis und Zufriedenheit der Studenten waren am Ende des Workshops sehr groß. Viele Teilnehmer äußerten anschließend den Wunsch, an weiterführenden Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen. Von regem Studenteninteresse zeugte bereits im Vorfeld der Umstand, dass alle Plätze für die Workshops innerhalb kürzester Zeit vergeben waren. Einigkeit bestand auch darin, dass ein regelmäßiges Anbieten solcher Veranstaltungen gerade für Studenten der Rechtswissenschaft eine Notwendigkeit sei. Das Studium bietet nämlich kaum Möglichkeiten, Vortragstechniken zu üben, obwohl dies eine grundlegende Anforderung der späteren beruflichen Tätigkeit ist. Für Teilnehmer des Workshops bestand darüber hinaus die Möglichkeit, ihre Teilnahme auf das neue Universitätszertifikat des Studienschwerpunktes „Anwaltliche Tätigkeit“ anrechnen zu lassen.

PHILIPP KUBICKI

Plädoyer für die Tolerierung fremder Kulturen: Der Rosenmontag

Auch wenn sie in hiesigen Gefilden kaum oder auch gar keine Bedeutung hat – für nicht wenige aus dem Westen ist sie aus dem Jahreslauf so wenig wegzudenken wie Weihnachten: die fünfte Jahreszeit, sprich Fastnacht oder Karneval. „Feiern, tanzen, trinken und fröhlich sein“ lautet mehrere tolle Tage lang die Devise im Rheinland zwischen Mainz und Düsseldorf. Für viele Nichtjecken (man schlage im Lexikon nach ...) klingt das sicher platt. Doch genau hier beginnt die Toleranz, die man fremden, unverständlichen Kulturen entgegenbringen muss – gerade an einer Universität mit interkulturellem Anspruch. Ich appelliere daher an unsere Wirtschaftswissenschaftler, sich dies zu Herzen zu nehmen. Der Rosenmontag steht in jedem Kalender – da muss man keine Klausuren schreiben!

Vielen Dank sagt

CHRISTOF MEIBNER

Internationales Symposium diskutierte: Das Tabu und das Lachen

„Ritualisierte Tabuverletzungen, Lachkultur und das Karnevaleske“ – dieses Thema brachte für drei Tage, vom 9. bis zum 11. November 2000, Wissenschaftler aus Ungarn, Finnland und Deutschland zusammen. Sie trafen sich im Rahmen des Finnisch-Ungarischen Kultursemiotischen Symposiums. Die organisatorische und wissenschaftliche Verantwortung für die Tagung lag bei mehreren Lehrstühlen der Viadrina und dem Interdisziplinären Zentrum für Ethik. Die Ungarische und die Finnische Gesellschaft für Semiotik sowie die Arbeitsstelle für Semiotik an der Technischen Universität Berlin zeichneten als Mitveranstalter.

Der Thematik und dem weiten Kreis der Veranstalter trugen auch die Veranstaltungsorte Rechnung. Das Symposium begann im Museum für Völkerkunde in Berlin-Dahlem, in der Südseeabteilung (eine Referenz an die Herkunft des Tabu-Begriffes). Das Haus Ungarn und das Finnlandinstitut in Berlin wie auch die Europa-Universität in Frankfurt (Oder) agierten weiterhin als Gastgeber der Tagung.

Folie und gemeinsamer Bezugspunkt für die sehr unterschiedlichen wissenschaftlichen Ansätze war das Werk Michail Bachtins. Bachtin hatte im Karneval und im Lachen die Möglichkeit gesehen, das Selbstverständliche zu verkehren, die Grenzen des Anständigen und des Erlaubten zu erfahren und zu überschreiten. Das Besondere an dieser Überschreitung aber ist ihr rituelier bzw. institutioneller Charakter, sie war gleichsam legitimiert.

Aus der Perspektive der verschiedenen kulturwissenschaftlichen Disziplinen wurde in

einer Vielzahl von Vorträgen und Diskussionen, Bachtin folgend, nach den Bedingungen und den Funktionen solcher ritualisierter bzw. institutionalisierter Tabuverletzungen gefragt. Alltagsphänomene wie „Klatsch“ und „Gerücht“ kamen dabei ebenso ins Blickfeld wie der Umgang mit dem Tod und die Formensprache der modernen Kunst. So suchten die Beitragenden mit Hilfe ihrer disziplinären Begrifflichkeit, konkrete karnevaleske Situationen in die Beschreibung zu bringen. Wie sehr Tabuisierungen, Tabuverletzungen und deren Funktionen schließlich epochen- und kulturspezifisch sind, also auch einem ständigen Wandel unterliegen, wurde dabei nicht zuletzt in Vorträgen sinnfälliger, die sich vergangenen Zeiten (der mittelalterliche Karneval, die Tabus im alten Rom, die Quamram Community) und/oder „fremden Gegenden“ widmeten (der Gottesnarr in der russischen Kultur etc.).

Das Besondere dieser Tagung war aber nicht nur die disziplinäre Vielfalt, sondern auch die unterschiedlichen wissenschaftlichen Biographien der TeilnehmerInnen. Gleichberechtigt neben international renommierten ProfessorInnen kamen StudentInnen und Doktoranden zum Vortrag, die erst am Anfang ihrer wissenschaftlichen Karriere stehen.

Die Tagung war nicht darauf aus, immer gültige Antworten zu finden, vielmehr wollte sie Fragen aufwerfen und die Komplexität des Themas anschaulich machen. So stand am Ende eher eine produktive Verunsicherung.

MATTHIAS ROTHE

LEHRSTUHL FÜR SPRACHWISSENSCHAFT II

FOTO: HEIDE FEST



Das Symposium fand an verschiedenen Orten statt und war auch an der Viadrina zu Gast: Prof. Dr. Roland Wittmann (r.) sowie Prof. Dr. Hartmut Schröder und Prof. Dr. Jan C. Joerden (1. Reihe) zählten zu den Teilnehmern.

[Ernannt]

Für eine zweite Amtsperiode wurde jetzt der Kanzler der Europa-Universität, **Peter Stahl**, durch das brandenburgische Wissenschaftsministerium wieder ernannt. Stahl, gebürtiger Nürnberger, ist seit Januar 1995 Kanzler der Viadrina. Die Neuernennung erfolgte für weitere sechs Jahre. Der 50-jährige Jurist hatte zuvor als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bochum, als Rechtsanwalt in Bochum und als Referatsleiter Rechtsangelegenheiten der Technischen Universität Berlin gearbeitet.



In den Auswahlausschuss für Promotionsför-

[Berufen]

derung der Hans-Böckler-Stiftung wurde auf Vorschlag des Sprecherausschusses der Vertrauensdozentinnen und -dozenten erneut **Prof. Dr. Hartmut Schröder**, Lehrstuhl für Sprachwissenschaft II, berufen. Er tritt eine zweijährige Amtsperiode an. Die Stiftung dankte für die bisherige Arbeit und die Bereitschaft, weiter mitzuwirken.



[Bestanden]

Erfolgreich schlossen ab die öffentliche Disputation im Promotionsverfahren:

Patrice G. Poutrus (Kulturwissenschaftliche Fakultät) mit dem Thema „Das Modell Goldbroiler. Eine Studie zum Zusammenhang von Konsumententwicklung und Herrschaftssicherung in der DDR (1958 - 1972)“.

Andreas Steininger (Juristische Fakultät) mit dem Thema „Das neue russische Kaufrecht“.

Todd Foy (Juristische Fakultät) mit dem Thema „The History of the Legalization and Constitutionalization of the Role of the German Post Office in Telecommunications“.

Janko Büßer (Juristische Fakultät) mit dem Thema „Das verbraucher-schützende Vertragslösungsrecht im europäischen Vertragsrecht“.

Felix v. Bredow (Juristische Fakultät) mit dem Thema „Aktioptionen und Aktienwertsteigerungsrechte: Organisationsrecht in der Aktiengesellschaft und verbundenen Unternehmen“.

Oliver Immelmann (Juristische Fakultät) mit dem Thema „Funktionsprobleme des tschechischen Kapitalmarktrechts im Transformationsprozess der tschechischen Wirtschaft“.

Ihr Habilitationsverfahren beendete erfolgreich:

Dr. Brigitte Meier (Kulturwissenschaftliche Fakultät) mit dem Thema: „Aspekte der sozialistischen Industrialisierung in der DDR und die Alltagserfahrung von IndustriearbeiterInnen“.

Was bietet der Uni-Sport?

Im neuen Uni-Sportprogramm gibt es wieder die Möglichkeit, sich in Entspannung, Gymnastik, Ausdauer und Kraft zu üben. Und da der Spaß am ganzen Sport nicht zu kurz kommen soll, gibt es eine Menge vielseitiger Angebote, an denen jeder, der möchte, teilnehmen kann.

Beim Yoga, Qi Gong und Tai Chi können sich all jene erholen, die gestresste Tage hinter sich lassen wollen, wohingegen alle, die sich für Kampfkunst interessieren, gute Chancen haben, sich beim Aikido, Shotokan-Karate, Taekwon-Do oder WingTsun weiterzubilden. Wer Lust auf etwas anderes hat, kann sich beim Handball, Fußball, Volleyball oder Basketball, Latino-America-Tanz oder Aerobic, Schach oder Tischtennis ... anmelden.

Außerdem gibt es im Fitnesscenter im Flachbau die Möglichkeit des Krafttrainings – für alle, die doch noch Power übrig haben. Auch Sauna, Massage, Solarium und ein kleines Cafe stehen zur Verfügung.

Wer Interesse hat, kann sich melden unter der Telefonnummer:

03 35 / 55 34 255

sowie am Montag 10.00 – 12.00 Uhr,
Dienstag 13.00 – 15.00 Uhr
und Donnerstag 13.00 – 14.00 Uhr
direkt im K 31 im Flachbau!

KRISTINA BARTSCHT

ANZEIGE

Wasteels

Neuer Band der Schriftenreihe mit Beiträgen des Symposiums zur Universitätsreform erschienen

Ein neuer Band der Schriftenreihe des Interdisziplinären Zentrums für Ethik der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) mit dem Titel „Universitäten im 21. Jahrhundert“ ist jetzt im Springer-Verlag erschienen. Prof. Dr. Jan C. Joerden von der Juristischen Fakultät der Viadrina, Prof. Dr. Anna Schwarz von der Kulturwissenschaftlichen Fakultät und Prof. Dr. Hans-Jürgen Wäger von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind die Herausgeber des Bandes, der die Beiträge eines internationalen Symposiums enthält, das im September 1999 in Frankfurt (Oder) stattfand. Aus Anlass der Verabschiedung des damaligen Rektors der Viadrina, Prof. Dr. Hans N. Weiler, hatten die Herausgeber ein Symposium zur Hochschulpolitik „Universitäten im 21. Jahrhundert“ veranstaltet, das von der Otto-Wolf-Stiftung, Köln, gefördert wurde.

„Hochschule als Ort der Wissenschaft, Entstaatlichung der Hochschulen, Bildung oder Ausbildung sowie neue Steuerung im Hochschulbereich, Globalisierung: Harmonisierung oder Wettbewerb?“ waren die Themenkreise des dreitägigen Symposiums, bei dem Experten aus Universitäten und der Bildungspolitik – darunter der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Klaus Landfried, Außenminister a. D. Klaus Kinkel, der Generalsekretär des Deutschen Wissenschaftsrates, Winfried Benz, und der Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung, Detlef Müller-Böhling – die zentralen Fragen einer Reform der Universitäten diskutierten.
A. BAUER



ISBN 3-540-41203-4 Springer Verlag Berlin, Heidelberg, New York.

Nähere Informationen:
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
Interdisziplinäres Zentrum für Ethik
Prof. Dr. Jan C. Joerden
Tel.: 0335 / 5534 404
E-Mail: joerden@euv-frankfurt-o.de

Die Geschichte Frankfurts als Wirtschaftszentrum

Eine gemeinsam von der Europa-Universität und der Frankfurter Industrie- und Handelskammer herausgegebene Broschüre trägt den Titel „Frankfurt (Oder) als Wirtschaftszentrum vom 16. bis zum 20. Jahrhundert“.

In einer Einleitung von Prof. Dr. Helga Schultz, Inhaberin des Lehrstuhls für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Neuzeit, geht es um den historischen Wirtschaftsraum Oderregion, die wirtschaftlichen Folgen des Krieges und die Oder-Neiße-Region, die sozialistische Industrialisierung, Abschottung und grenzüberschreitende Kooperation vor 1989, die Transformation zur Marktwirtschaft. Deutsche, polnische und niederländische Studierende der Kulturwissenschaften befassen sich nachfolgend mit Handwerk und Gewerbe vom 14. bis 18. Jahrhundert, mit der Situation, Organisation und dem Einfluss der Frankfurter Kaufmannschaft um 1800 auf die Stadtpolitik, mit den Auswirkungen der Eisenbahn auf den Wirtschaftsstandort und mit der Zeit des ersten Weltkrieges. Des Weiteren gibt es Beiträge zum Schicksal des jüdischen Bürgertums während des Nationalsozialismus.

Die wirtschaftliche Auswirkung der Gleichschaltung der Industrie- und Handelskammer für Frankfurt und die Neumark durch die Nationalsozialisten, die wirtschaftliche Umgestaltung in der Region und die Rolle der Kammer in den Jahren 1991 bis 1998 werden untersucht, ebenso das Euro-Transport & Trade-Center und der Strukturwandel der Grenzstadt.
A. BAUER



Steuer-Buch geehrt



Das von Prof. Dr. Stephan Kudert herausgegebene Buch zum polnischen Bilanz- und Steuerrecht wurde von der polnischen Standesorganisation der Steuerberater zum „Steuerbuch des Jahres 2000“ gewählt.

Arbeit zum Grenzgebiet

Innerhalb der Schriftenreihe der Juristischen Fakultät erschien eine Arbeit von Dr. Bettina Morhard zum Thema „Das deutsch-polnische Grenzgebiet als Sonderfall europäischer Regionalpolitik“. Diese beschäftigt sich mit einem für das Verständnis des europäischen Einigungs- und Erweiterungsprozesses wichtigen Thema und anerkennt und belegt die Rolle, die in diesem Prozess den regionalpolitischen Entwicklungen zukommt. Dabei werden drei besondere Schwerpunkte verfolgt: die „neue Geschäftsgrundlage“, die die EU für den Prozess der Verhandlungen mit den neuen Beitrittspartnern im Osten geschaffen hat; das spezifisch deutsch-polnische Verhältnis als weiteren wichtigen Bezugsrahmen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, den Stellenwert der regionalen deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Rahmen der Euroregionen. Die Frage der komplementären Zuordnung von Förderinstrumentarien wie INTERREG und PHARE erfährt eine ungemein gründliche und sachkundige Analyse.

„Gaudeamus Igitur!“ Beim VI. Universitätsball Stimmung, Ausgelassenheit und ... die KUWI-Stars



Auch der VI. Universitätsball „Gaudeamus Igitur“ am 6. November im Holiday Inn wurde wieder zu einem Riesenergebnis. 700 Tanz- und Feierwillige vergnügten sich bis zum nächsten Morgen. Ein herzlicher Dank den Sponsoren des Balls:

Holiday Inn
Winkler-Akkustik
Ostwald-Bauunternehmen
Taxi-Unternehmen Grunow
Erifrucht
Conrad-Getränke
L & K Getränke
Baumgärtel Backwaren



Mit einem Riesenapplaus wurde die Eröffnungspolonaise bedacht, bei der Uni-Präsidentin Gesine Schwan (2.v.r.) von Dr. Krzysztof Wojciechowski (r.) geleitet wurde. An ihrer Seite die Tänzerinnen und Tänzer der Studentengruppe „Puro encanto“ (auch rechts unten) unter Leitung von Monika Jaranowska, die kurz danach feurigste lateinamerikanische Tänze aufs Parkett legte.



Auch die Viaphoniker waren wieder mit von der Partie und begrüßten die Gäste im Foyer (o.). Trubel in der Disco bis in die Morgenstunden (l.).



Wahre Begeisterungstürme lösten die KUWI-Stars mit Vizepräsidentin Janine Nuyken und Peter Rosenberg aus, die professionell und mit ganzem Herzblut Eigenkreationen zu bekannten Songs darboten. Da nahm das Publikum zum Teil auf dem Parkett Platz, um die Künstler genau vor Augen zu haben.

Von der königlichen Communität – die Mensa früher

VON STADTARCHIVAR
RALF-RÜDIGER TARGIEL

Zwischen der Konzerthalle und dem Stadtarchiv Frankfurt (Oder) befindet sich noch heute ein kleiner Durchgang. Durch diesen gingen einst die Studenten der alten Viadrina, wenn sie zur Communität, ihrer Speiseanstalt, wollten. Das Hauptgebäude der Communität war nördlich an die Kirche angebaut. Ein dazugehöriger Garten mit Obstbäumen und Weinreben trennte sie von dem weiter östlich gelegenen Karzergebäude der Universität. Heute befindet sich auf dem einstigen Gelände der Speiseanstalt und des Karzers der neue Anbau der Konzerthalle. Die hier stehenden Gebäude gehörten einst zum Franziskanerkloster und kamen bald nach der Reformation in den Besitz der Frankfurter Universität. Zuerst für Wohnungen für Studierende gedacht, richtete die Viadrina hier 1545 ihre Universitätsdruckerei ein. Als der Drucker Johann Eichorn sich unweit davon, in der Großen Oderstraße, ein Haus kaufte und 1572 mit seiner Druckerei dorthin umzog, standen die ehemaligen Klostergebäude für einen anderen Zweck zur Verfügung.

Eine noch im gleichen Jahr errichtete Stiftung von Kurfürst Johann Georg ermöglichte es der Universität, hier eine studentische Speiseanstalt zu errichten. Solange das vom Kurfürst versicherte Kapital von 20 000 Speciestalern nicht gezahlt wurde, sollte die Verzinsung aus den Steuern der Neumark erfolgen. Später wurde die Verzinsung mit jährlich 1.200 Talern aus dem Neumärkischen Zoll angewiesen (Hausen). Doch trotz der Anweisung erhielt die Universität selten pünktlich das Geld. Während der Zeit des 30-jährigen Krieges summierten sich die Zahlungsrückstände sogar auf mehrere tausend Taler. Jedoch nicht nur das unregelmäßig eintreffende Geld, sondern auch der Zustand der alten Gebäude erschwerten der Viadrina den Erhalt dieser für die Universität so wichtigen Anstalt. Am 29. Oktober 1630 kam es dann zur Katastrophe. Der nahe bei der Communität gelegene sogenannte Pulver-Turm – ein mit Pulver gefüllter Eckturm der Stadtmauer – geriet in Brand und beschädigte dabei auch die Gebäude der Communität schwer. An einen Wiederaufbau der „zerfallenen und ... zerschmetterten Communität“ konnte während des Krieges nicht gedacht werden. Erst nach seinem Ende wurden sie wieder aufgebaut und wurdedazu 1653 der einst aus Dresden nach Frankfurt gekommene Freischlächter Christoff Rake (I) zum Verwalter der Communität bestellt. So wie an den neuen Oeconomus Rake verpachtete die Universität von Anfang an die Communität. Für drei, sechs oder gar mehr Jahre bestellte sie den Freitschverwalter, der dann mit seiner Familie im Hauptgebäude der Speiseanstalt selbst wohnte. Er unterstand als Mitglied der Universität ihrer Rechtsprechung. Seine Pflichten wurden genauestens vertraglich geregelt. Danach hatte er zuerst 100 Personen an acht Tischen, später nur noch 60 Personen an fünf Tischen, zu beköstigen. Mittags gab es drei, am Abend zwei Gerichte. Wenn jemand mit „leibes Krankheit angegriffen wurde“ sollte er ihm „annehmliche Speise, als Suppen, Eyern, Kalbfleisch“ vorsetzen. Er hatte für den Erhalt der zinnernen Kannen und Teller für die Studenten, der Töpfe und Pfannen zu sorgen – weswegen jedes Mal, wenn ein neuer Freitschverwalter die Geschäfte übernahm, eine genaue aktenkundige Über-

gabe dieser Gerätschaften stattfand. Für seine Dienste erhielt der Ökonom zuerst wöchentlich 25 Taler, dann nur noch für jeden tatsächlichen Esser wöchentlich 8 Groschen. Dazu kamen 2 Taler von jedem neu als Kostgänger aufgenommenen Studenten sowie das wöchentliche Tischgeld von 10 Groschen für jeden nur halbfreien Essplatz, den ebenfalls der jeweilige Student zu entrichten hatte. Darüber hinaus konnte der Oeconomus noch eine Reihe von Sonderrechten beanspruchen. Er bekam die Akzissesteuer beim Korn- und Schlachtvieheinkauf zurück, konnte sein Vieh auf die Stadtweide treiben, bekam noch Holz-, Fisch- und Topfgeld vom Magistrat und konnte ungehindert Bier einlegen.

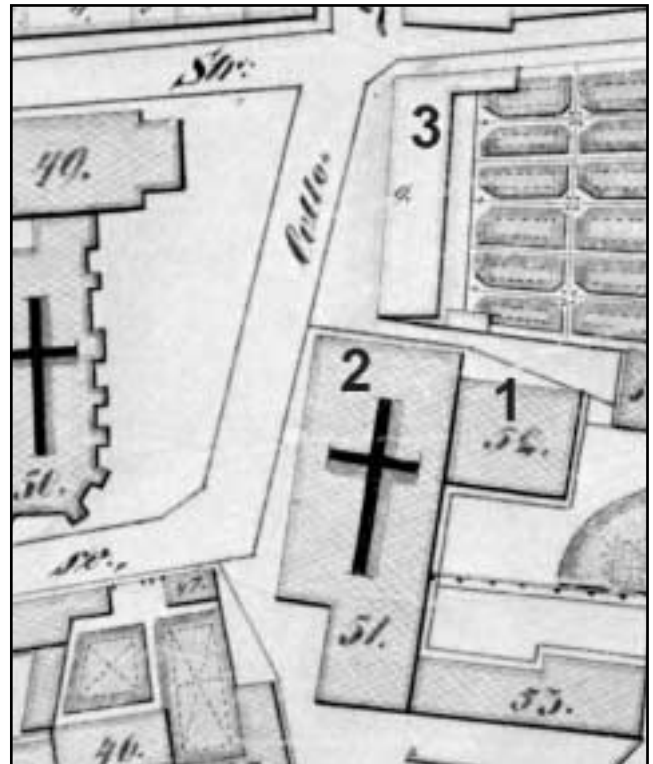
Einem Brief vom Verwalter Friedrich Pfeiler zufolge, besaß der Verwalter auch einen kurfürstlichen Pass, „vermöge welchen er mit Pferden und Wagen in Sr. Churfürstl. Landen aller Orten frey und ungehindert passieren, auch Vieh und Virtualien einkaufen könne“. Pfeiler, der von seinem Vater die Communität übernahm, hatte „aus Unvorsichtigkeit seiner Leute“ diesen Pass verloren und erbat mit diesem Brief vom 29. August 1691 dringend ihm einen neuen auszustellen. Immer wieder klagten die Verwalter über die geringen Einnahmen. So verließen Kostgänger ohne zu bezahlen die Stadt. Auch die Freistellen schmälerten den Verdienst.

Als Pfeiler 1709 in einer Bittschrift über die zahlreichen schlecht bemittelten Studenten klagte, die er auf königlichen Befehl als kostenlose Esser bewirten musste, beschloss das Universitätskonzil, ihm – unabhängig von der Studentenzahl – wöchentlich 20 Taler zu zahlen. Einer seiner Nachfolger, Johann Pommer, wies 1732 erfolgreich nach, dass er wegen der ganzen Freistellen sogar zusetzen musste und das in einer Zeit, als das Landvieh, welches er zum Schlachten in der Communität nötig habe, „biswelen fast nicht vor geldt zubekommen ist“. Bald sollten die Freitische vollständig abgeschafft werden. Für die Freiesser, wie den Subbibliothekar der Universitätsbibliothek, den Subcantor von der hiesigen Friedrichsschule und andere, hatte der Magistrat die wöchentlichen Tischgelder zu zahlen.

Die Communität bestand bis zum Ende der Viadrina in Frankfurt. Seit 1723 finanzierte sie sich jedoch nicht mehr aus den jährlichen Zahlungen aus dem Zoll. Zum Bestand dieser wichtigen Anstalt hatte die Universität von König Friedrich Wilhelm I. eine Einmalzahlung von 12 000 Talern erhalten. Diese Summe legte sie zinsbringend über den Frankfurter Magistrat an, der das Geld für zwei Vorwerke westlich der Stadt annahm. Als im Jahre 1809 Johann Friedrich

Springer die Speiseanstalt übernahm, ahnte er nicht, dass er der letzte Pächter sein würde. Seine Pachtoption reichte bis 1813. Die Communität, für die noch 1810 neue Fenster vorgesehen waren, schloss Mitte 1811 mit der hier aufgehobenen und nach Breslau verlegten Universität ihre Pforten.

Was geschah nun weiter mit dem Hauptgebäude, dem Schlacht- und Waschhaus, dem Schweinekoben und den anderen Ställen und Remisen der Communität? Nach dem Einzug der 1814 nach Frankfurt gekommenen Kgl. Neumärkischen Regierung in das Gebäude der hiesigen Oberschule übergab die Universität Breslau mit dem Vertrag vom 22. Juli 1815 unter anderem auch diese Gebäude an die Stadt Frankfurt. Der Magistrat richtete hierin das städtische Armen- und Arbeitshaus ein. In den zwei großen, einstigen Speisesälen wurden Webstühle und Spinnmaschinen aufgestellt, an denen die Bewohner Friesdecken herstellten. Die in der Anstalt befindlichen Armen hatte alle dazu erforderlichen Arbeiten, „als das Weben, Spinnen auf großen und kleinen Rädern, das Spulen, Haspeln, Zwirnen, Wickeln, Kämmen und Streichen der Wolle, das Rauhen u.s.w. erlernt“. 1840, zehn Jahre nach der ersten nachgewiesenen Ausschreibung zur Verpachtung des Armen- und Arbeitshauses an einen Betreiber der Friesfabrik, wurde das Haus durch einen Anbau vergrößert, 120 bis 150 Personen konnten darin arbeiten. Spätestens Anfang der 80er Jahre gehörte das Gebäude dann zum 1824 – anstelle des ehemaligen Karzers – dort errichteten Krankenhauskomplex.



Lage der mehrfach erweiterten, ehem. Communität (1) zwischen der Unterkirche, heute Konzerthalle (2), und Stadtarchiv (3) auf einem Stadtplan von 1848.

(Quelle Stadtarchiv Frankfurt/O.)

URANIA- Streitgespräche 2001

23. April 2001

Prof. Dr. Dr. Uwe Scheffler
(Juristische Fakultät)

„Fahrverbot als allgemeine Strafe?“

31. Mai 2001

Prof. Dr. Anna Schwarz
(Kulturwissenschaftliche Fakultät)

„War das Treffen der Regierungschefs der EU in Nizza im Dezember 2000 ein Baustein für die EU-Erweiterung?“

13. Juni 2001

Dr. Krzysztof Wojciechowski (Collegium Polonicum)

„Wie gut ist Polen auf den Beitritt in die EU vorbereitet?“

5. September 2001

Präsidentin Prof. Dr. Gesine Schwan

„Die Bedeutung von Erinnerung für die politische Kultur der Demokratie“

11. Oktober 2001

Dr. Reinhard Blänkner

(Kulturwissenschaftliche Fakultät)

„300 Jahre Preußen - Höhen und Tiefen der preußischen Geschichte“

24. Oktober 2001

Janine Nuyken

(Kulturwissenschaftliche Fakultät)

„Die Judenverfolgung im 20. Jahrhundert und die Errichtung von Vernichtungslagern 1941 - 1944“

7. November 2001

Prof. Dr. Helga Schultz

(Kulturwissenschaftliche Fakultät)

„Aufklärung und Geheimnis. Freimaurerei im 18. Jahrhundert“

Alle Veranstaltungen beginnen
um 18.00 Uhr.

Ort:

Uni-Hauptgebäude,
Große Scharrnstraße 59, Raum 104

INTERESSENTEN SIND
HERZLICH EINGELADEN!

ANZEIGE

Das ganz besondere Musikerlebnis: Uni-Konzert im großen Hörsaal am 9. Mai 19.30 Uhr



ANZEIGE



Wohnen in der „**Turmvilla**“, Waldsiefersdorf,
staatlich anerkannter Erholungsort inmitten der Märkischen Schweiz
auf halbem Wege zwischen Berlin und Frankfurt.

Sechs wunderschöne, nicht alltägliche Wohnungen entstehen hier.
Das Haus steht auf einer Anhöhe direkt am Däbersee,
so dass eine herrliche Aussicht auf den vom Wald umschlungenen See
besteht. Zu jeder Wohnung gehört ein Stück Garten.
Die Lage ist sehr ruhig, ohne Verkehrslärm. Eine besondere Wohnung
entsteht im Turm über 4 Etagen, wobei die oberste Etage der
Rundgang auf dem Turm ist. **Zu vermieten ab April 2001.**
Information bei: GuK, R. Decker, 033433 / 405
www.immobilienvonguk.de

Das Online-Reisebüro
für Studenten
und Akademiker

Grüße aus Atlantis

FLÜGE | HOTELS | LAST-MINUTE | EXKURSIONEN | SPECIALS

www.gruesse-aus-atlantis.de